ERSTER TEIL

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

PERSONEN:

EDGAR, Kapitän bei der Festungsartillerie.
ALICE, seine Frau, früher Schauspielerin.
KURT, Quarantänemeister.

Nebenpersonen:
JENNY, DIE ALTE, DER WACHTPOSTEN [stumm].

SCENERIE:

Das Innere eines runden Festungsturms aus Graustein. Im Hintergrund ein Paar große Tore mit Glastüren, durch die man einen Meeresstrand mit Batterien und das Meer sieht. Auf jeder Seite des Tores ein Fenster mit Blumen und Vögeln. Rechts vom Tore ein Pianino; weiter vorne auf der Bühne ein Nähtisch und zwei Lehnstühle. Links, mitten auf der Bühne, ein Schreibtisch mit einem telegraphischen Apparat; weiter vorne eine Etagère mit photographischen Portraits. Daneben eine Chaiselongue. An der Wand ein Büffet. Hängelampe an der Decke. An der Wand neben dem Pianino hängen zwei große Lorbeerkränze mit Bändern, zu beiden Seiten eines großen Frauenportraits in Theaterkostüm. Bei der Tür ein großer freistehender Kleiderständer mit Uniformstücken, Säbeln u. dgl. Daneben eine Chiffonnière. Links von der Tür hängt ein großes Quecksilberbarometer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

[Es ist ein lauer Herbstabend. Die Festungstore stehen offen, und man sieht einen Artilleristen draußen auf der Strandbatterie Posten stehen; er hat einen Helm mit Roßhaarbüschel auf; sein Säbel glitzert dann und wann im roten Schein der untergehenden Sonne. Das Meer liegt dunkel und still.]

[Der Kapitän sitzt im Lehnstuhl links am Nähtisch und hat eine erloschene Zigarre zwischen den Fingern. Er ist in eine abgenutzte Dienstuniform gekleidet, mit Reitstiefeln und Sporen. Sieht müde und abgespannt aus.]

[Alice sitzt im Lehnstuhl rechts und tut nichts. Sieht müde und erwartungsvoll aus.]

Der Kapitän. Willst du mir nicht etwas vorspielen?

Alice [gleichgiltig, aber nicht mürrisch]. Was soll ich spielen?

Der Kapitän. Was du willst!

Alice. Du liebst mein Repertoire nicht!

Der Kapitän. Und du nicht meins!

Alice [ausweichend]. Willst du, daß die Türen offen stehen sollen?

Der Kapitän. Wenn du es wünschest!

Alice. Dann laß sie! . . . [Pause.] Warum rauchst du nicht?

Der Kapitän. Ich fange an starken Tabak nicht mehr recht zu vertragen.

Alice [beinahe freundlich]. Dann rauch schwächeren! Das ist ja deine einzige Freude, wie du's nennst!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DER KAPITÄN. Freude? was ist das für ein Ding?

ALICE. Frage mich nicht! Ich bin ebenso unwissend wie du! . . . Willst du nicht bald deinen Whisky haben?

DER KAPITÄN. Ich will noch ein wenig warten! . . . Was hast du zum Abend?

ALICE. Wie soll ich das wissen! Frag Christel!

DER KAPITÄN. Müßte nicht bald die Makrelenzeit anfangen? Es ist ja Herbst!

ALICE. Ja, es ist Herbst!

DER KAPITÄN. Draußen und drinnen! Aber davon abgesehen, daß der Herbst Kälte mit sich bringt, draußen und drinnen, würde eine geröstete Makrele mit einer Zitronenscheibe und einem Glase weißen Burgunder durchaus nicht zu verachten sein!

ALICE. Jetzt wirst du beredt!

DER KAPITÄN. Haben wir noch einen Burgunder im Weinkeller?

ALICE. Ich weiß nicht, daß wir seit fünf Jahren überhaupt einen Weinkeller gehabt haben . . .

DER KAPITÄN. Du weißt doch nie Bescheid. Indessen müssen wir uns für unsere silberne Hochzeit damit versehen . . .

ALICE. Beabsichtigst du sie wirklich zu feiern?

DER KAPITÄN. Ja natürlich.

ALICE. Es wäre natürlicher, wir verbärgen unser Elend, unser fünfundzwanzigjähriges Elend . . .

DER KAPITÄN. Liebe Alice, elend ist es gewesen, aber wir haben es bisweilen auch nett gehabt! Und man muß die kurze Zeit benutzen, denn nachher ist es aus.

ALICE. Ist es aus? Wenn es so wäre!

DER KAPITÄN. Es ist aus! Nur so viel, wie man auf einer Schiebkarre hinausfahren und aufs Gartenbeet legen kann.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alice. Und so viel Lärm um ein Gartenbeet!

Der Kapitän. Ja, so ist es; ich hab's nicht gemacht!

Alice. So viel Lärm!

[Pause.]

Alice. Hast du die Post bekommen?

Der Kapitän. Ja!

Alice. War die Rechnung des Schlächters dabei?

Der Kapitän. Ja!

Alice. Wie hoch war sie?

Der Kapitän [nimmt ein Papier aus der Tasche und setzt die Brille auf die Nase, legt sie aber gleich wieder fort]. Lies selbst! Ich kann nicht mehr sehen . . .

Alice. Was ist das mit den Augen?

Der Kapitän. Weiß nicht!

Alice. Das Alter.

Der Kapitän. O schwatz nicht! Ich?

Alice. Ja, ich nicht!

Der Kapitän. Hm!

Alice [sieht die Rechnung an]. Kannst du diese bezahlen?

Der Kapitän. Ja; aber nicht jetzt!

Alice. Später also! In einem Jahr, wo du den Abschied bekommst, mit einer kleinen Pension, und es zu spät ist! Später, wenn die Krankheit wiederkommt . . .

Der Kapitän. Die Krankheit? Ich bin niemals krank gewesen, nur nicht wohl einmal! Und ich lebe noch zwanzig Jahre!

Alice. Der Arzt meinte das Gegenteil!

Der Kapitän. Der Arzt?

Alice. Ja, wer könnte sonst eine begründete Ansicht von einer Krankheit haben?

Der Kapitän. Ich habe keine Krankheit, und habe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

niemals eine gehabt. Bekomme auch keine, denn ich werde sterben knall und fall wie ein alter Soldat!

ALICE. Was den Arzt betrifft! Du weißt, daß der Doktor heute abend Gesellschaft hat.

DER KAPITÄN [erregt]. Ja, und? Wir sind nicht eingeladen, weil wir mit Doktors nicht verkehren, und wir verkehren nicht mit Doktors, weil wir nicht wollen, weil ich sie alle beide verachte. Das ist Pack!

ALICE. Das sagst du von allen Menschen!

DER KAPITÄN. Weil alle Menschen Pack sind!

ALICE. Du ausgenommen.

DER KAPITÄN. Ja, weil ich mich in allen Verhältnissen des Lebens anständig aufgeführt habe. Darum bin ich nicht Pack!

[Pause.]

ALICE. Willst du Karten spielen?

DER KAPITÄN. Meinetwegen!

ALICE [nimmt aus der Nähtischschublade ein Kartenspiel und fängt an zu mischen]. Daß Doktors zu einer Privatfestlichkeit das Musikkorps haben dürfen!

DER KAPITÄN [zornig]. Weil er beim Obersten in der Stadt kriecht! Kriechen, sieh — wer das gekonnt hätte!

ALICE [gibt]. Ich bin mit Gerda befreundet gewesen, aber sie war falsch gegen mich . . .

DER KAPITÄN. Sie sind alle falsch! . . . Was ist Trumpf?

ALICE. Nimm die Brille!

DER KAPITÄN. Die hilft nicht! . . . Jaja!

ALICE. Pik ist Trumpf!

DER KAPITÄN [mißvergnügt]. Pik? . . .

ALICE [spielt aus]. Ja, das mag ja sein, aber für die neuen Offiziersfrauen sind wir jedenfalls gezeichnet!

DER KAPITÄN [spielt aus und nimmt]. Was tut das?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir geben doch nie Gesellschaften, da merkt man es nicht! Ich kann einsam sein — und bin es immer gewesen!

Alice. Ich auch! Aber die Kinder! die Kinder wachsen ohne Umgang auf!

Der Kapitän. Den können sie sich selbst in der Stadt suchen! . . . Den nehme ich! Hast du noch einen Trumpf?

Alice. Ich habe einen! Das ist meiner!

Der Kapitän. Sechs und acht macht fünfzehn . . .

Alice. Vierzehn, vierzehn!

Der Kapitän. Sechs und acht macht vierzehn . . . Ich glaube, ich habe auch das Rechnen vergessen! Und zwei macht sechzehn . . . [gähnt]. Du mußt geben!

Alice. Du bist müde!

Der Kapitän [gibt]. Ganz und gar nicht!

Alice [lauscht nach draußen]. Man hört die Musik bis hierher!

[Pause.]

Alice. Glaubst du, daß auch Kurt geladen ist?

Der Kapitän. Er kam heute morgen an, dann ist er dazu gekommen, den Frack herauszunehmen, wenn er auch nicht dazu gekommen ist, bei uns eine Visite zu machen!

Alice. Quarantänemeister? Soll hier eine Quarantäne eingerichtet werden?

Der Kapitän. Ja! . . .

Alice. Er ist jedenfalls mein Vetter, und ich habe einmal denselben Namen wie er getragen . . .

Der Kapitän. Das war doch wohl keine Ehre . . .

Alice. Hör mal . . . [scharf] laß du meine Familie in Frieden, so werde ich deine in Frieden lassen!

Der Kapitän. Wollen wir wieder anfangen!

Alice. Ist der Quarantänemeister Arzt?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DER KAPITÄN. Nein! Er ist nur eine Art Zivil, Verwalter oder Buchhalter, und Kurt ist ja nie etwas geworden!

ALICE. Er war ein Tropf ...

DER KAPITÄN. Der mich Geld gekostet hat ... Und als er von Frau und Kindern ging, da ward er ehrlos!

ALICE. Nicht ganz so streng, Edgar!

DER KAPITÄN. Doch, das ward er! ... Was er seitdem in Amerika gemacht hat! Ja! Ich kann nicht sagen, daß ich nach ihm verlange! Aber es war ein artiger Junge, und ich liebte es, mit ihm zu räsonnieren!

ALICE. Weil er so nachgiebig war ...

DER KAPITÄN [hochmütig]. Nachgiebig oder nicht, es war jedenfalls ein Mann, mit dem man sprechen konnte ... Hier auf der Insel gibt es nicht einen Menschen, der versteht, was ich sage ... es ist eine Gesellschaft von Idioten ...

ALICE. Es ist doch sonderbar, daß Kurt gerade zu unserer silbernen Hochzeit kommen mußte ... ob sie nun gefeiert wird oder nicht ...

DER KAPITÄN. Warum ist das sonderbar! ... Ach so, ja, er war es ja, der uns zusammengeführt, oder dich verheiratet hat, wie man sagt!

ALICE. Hat er das nicht getan?

DER KAPITÄN. Doch gewiß! ... Das war auch eine Idee ... das zu beurteilen überlasse ich dir!

ALICE. Ein leichtsinniger Streich ...

DER KAPITÄN. Für den wir haben büßen müssen, und nicht er!

ALICE. Ja, bedenke, wenn ich noch am Theater wäre! Alle meine Freundinnen sind jetzt Größen!

DER KAPITÄN [erhebt sich]. Jetzt nehme ich mir einen Grog! [Tritt ans Büffet und macht sich einen Grog,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den er stehend trinkt.] Es müßte hier ein Querholz sein, um den Fuss darauf zu setzen, dann könnte man träumen, man wäre in Kopenhagen, in der American Bar!

Alice. Wir wollen ein Querholz machen lassen, nur damit es an Kopenhagen erinnert. Das waren doch unsere besten Stunden!

Der Kapitän [trinkt heftig]. Ja! Erinnerst du dich an Nimbs navarin aux pommes!

Alice. Nein, aber ich erinnere mich an die Konzerte von Tivoli!

Der Kapitän. Du hast einen so feinen Geschmack!

Alice. Es müßte dich doch freuen, eine Frau von Geschmack zu haben!

Der Kapitän. Das tut es auch . . .

Alice. Zuweilen, wenn du mit ihr prahlen musst . . .

Der Kapitän [trinkt]. Sie müssen tanzen bei Doktors . . . ich höre den Dreivierteltakt der Baßklarinetten — bom — bombom!

Alice. Ich höre die ganze Melodie des Alcazarwalzers. Ja — es war nicht gestern, als ich Walzer tanzte . . .

Der Kapitän. Solltest du das auch noch können?

Alice. Noch?

Der Kapitän. Jaa! Du bist wohl aus dem Tanz heraus, du wie ich!

Alice. Ich bin doch zehn Jahre jünger als du!

Der Kapitän. Dann sind wir also gleich alt, da die Dame zehn Jahre jünger sein soll!

Alice. Schäme dich! Du bist ein alter Mann, ja; aber ich bin in meinen besten Jahren!

Der Kapitän. Ohja, das versteht sich, du kannst schon scharmant sein — gegen andere, wenn du's darauf anlegst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALICE. Wollen wir nicht die Lampe anstecken!

DER KAPITÄN. Gern!

ALICE. Dann klingele!

DER KAPITÄN [geht träge zum Schreibtisch und klingelt].

JENNY [von rechts].

DER KAPITÄN. Wollen Sie so gut sein, Jenny, und die Lampe anstecken.

ALICE [scharf]. Du sollst die Hängelampe anstecken!

JENNY. Ja, gnädige Frau! [Steckt die Hängelampe an, während dessen der Kapitän sie betrachtet.]

ALICE [kurz]. Hast du das Glas ordentlich abgewischt?

JENNY. Ja, etwas!

ALICE. Was ist das für eine Antwort!

DER KAPITÄN. Höre doch . . .

ALICE [zu Jenny]. Geh hinaus! Ich stecke die Lampe selbst an! das ist schon das beste!

JENNY. Das finde ich auch! [Geht.]

ALICE [erhebt sich]. Geh!

JENNY [zögernd]. Ich möchte wissen, was die gnädige Frau sagen würde, wenn ich ginge!

ALICE [schweigt].

JENNY [geht].

DER KAPITÄN [geht hin und steckt die Lampe an].

ALICE [unruhig]. Glaubst du, daß sie fortgeht?

DER KAPITÄN. Würde mich nicht wundern, aber dann sind wir gestellt . . .

ALICE. Das ist deine Schuld, du verwöhnst sie!

DER KAPITÄN. Oh nein! Du hörst ja, sie sind immer artig gegen mich!

ALICE. Weil du vor ihnen kriechst! Du kriechst übrigens vor allen Untergebenen, weil du als Despot eine Sklavennatur bist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kapitän. So!

Alice. Ja, du kriechst vor deiner Mannschaft und deinen Unteroffizieren, aber du kannst dich nicht deinesgleichen und deinen Vorgesetzten anpassen.

Der Kapitän. Ouff!

Alice. So tun alle Tyrannen! ... Glaubst du, daß sie geht?

Der Kapitän. Ja, wenn du nicht hinausgehst und ihr ein freundliches Wort sagst!

Alice. Ich?

Der Kapitän. Täte ich's, so sagtest du, ich mache den Mägden den Hof!

Alice. Wenn sie geht! Dann muß ich alle Arbeiten machen, wie das letztemal, und mir die Hände verderben!

Der Kapitän. Das ist nicht das schlimmste! Aber zieht Jenny, so zieht Christel, und dann kriegen wir keine Dienstboten mehr her auf die Insel! Der Steuermann auf dem Dampfboot scheucht alle neuen fort, die Dienst suchen wollen ... Und vergißt er's, so tun es meine Konstabler!

Alice. Ja, deine Konstabler, die ich in meiner Küche ernähren muß, und die du nicht hinauszuweisen wagst ...

Der Kapitän. Nein, dann gehen die auch bei der nächsten Kapitulation ... und dann müssen wir die Kanonenbutike schließen!

Alice. Das ruiniert uns!

Der Kapitän. Darum hat das Offizierkorps daran gedacht, an Königliche Majestät zu gehen und Alimentationsbeiträge zu verlangen ...

Alice. Für wen?

Der Kapitän. Für die Konstabler.

Alice [lacht]. Du bist zu verrückt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DER KAPITÄN. Ja, lache mir ein wenig vor! Das kann man gebrauchen.

ALICE. Bald habe ich das Lachen vergessen . . .

DER KAPITÄN [steckt seine Zigarre an]. Das sollte man nie vergessen . . . Es ist doch so langweilig!

ALICE. Lustig ist es nicht . . . Willst du weiter spielen?

DER KAPITÄN. Nein, es ermüdet mich . . .

[Pause.]

ALICE. Weißt du, es ärgert mich jedenfalls, daß mein Vetter, der neue Quarantänemeister, zuerst zu unseren Unfreunden geht!

DER KAPITÄN. Ja, was soll man dazu sagen.

ALICE. Aber hast du unter „angemeldete Reisende" in der Zeitung gesehen, daß er sich als Rentier eingeschrieben hat? Er muß also zu Geld gekommen sein.

DER KAPITÄN. Rentier! Soo! Ein reicher Verwandter; das ist wirklich der erste in dieser Familie!

ALICE. In deiner Familie, ja! Aber in meiner haben wir viele reiche gehabt!

DER KAPITÄN. Hat er Geld, so ist er wohl auch hochmütig, aber ich werde ihn in Schach halten! Und in meine Karten soll er nicht gucken!

[Der telegraphische Apparat klopft.]

ALICE. Wer ist da?

DER KAPITÄN [bleibt stehen]. Still einen Augenblick, bitte!

ALICE. Aber geh doch hin!

DER KAPITÄN. Ich höre; ich höre, was sie sagen! — Es sind die Kinder! [Tritt an den Apparat und klopft Antwort, darauf fährt der Apparat eine Weile fort, und dann antwortet der Kapitän.]

ALICE. Nuun?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kapitän. Warte einen Augenblick! . . . [Klopft das Schlußsignal] . . . Es waren die Kinder, die auf der Hauptwache in der Stadt sind. Judith ist wieder kränklich und geht nicht in die Schule.

Alice. Schon wieder! Was sagen sie noch?

Der Kapitän. Geld natürlich!

Alice. Warum muß es Judith so eilig haben? Wenn sie nächstes Jahr ihr Examen machte, wäre es früh genug!

Der Kapitän. Sag ihr das! Wirst sehen, was es hilft!

Alice. Du solltest es sagen!

Der Kapitän. Wie viele Male habe ich es nicht gesagt! Aber das weißt du doch, daß Kinder tun, was sie wollen!

Alice. Hier im Hause wenigstens! . . .

Der Kapitän [gähnt].

Alice. Gähnst du in Gegenwart deiner Frau?

Der Kapitän. Was soll man tun? . . . Merkst du nicht, daß wir jeden einzigen Tag dasselbe sagen! Wie du eben deine alte gute Replik sagtest: „hier im Hause wenigstens," da hätte ich mit meiner alten antworten sollen: es ist nicht mein Haus allein. Aber da ich bereits fünfhundert Male so geantwortet habe, so gähnte ich stattdessen. Mein Gähnen kann also bedeuten, daß ich zum Antworten zu faul war, oder „du hast recht, mein Engel" oder „jetzt hören wir auf."

Alice. Du bist recht liebenswürdig heute Abend!

Der Kapitän. Ist es nicht bald Zeit zum Essen?

Alice. Weißt du, daß Doktors das Souper vom Grand Hotel in der Stadt bestellt haben?

Der Kapitän. Nein! Dann haben sie Haselhühner! Weißt du, daß das Haselhuhn der feinste Vogel ist? Aber es ist eine Barbarei, ihn in Speck zu braten! . . .

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALICE. Pfui! von Essen sprechen!

DER KAPITÄN. Von Weinen denn? Ich möchte wissen, was die Barbaren zu einem Haselhuhn trinken?

ALICE. Soll ich dir vorspielen?

DER KAPITÄN [setzt sich an den Schreibtisch]. Das letzte Mittel! Ja, wenn du deine Trauermärsche und Klagelieder sein läßt . . . das klingt wie Tendenzmusik. Und ich lege immer unter. „Hört, wie unglücklich ich bin! Miau, miau! Hört, welch schrecklichen Mann ich hab! Brum, brum, brum! Ach, wenn er bald wäre tot.“ Freudentrommel, Fanfaren; zum Schluß der Alcazarwalzer! Champagnergalopp! Apropos Champagner, es sind gewiß noch zwei Flaschen da. Wollen wir sie nicht heraufholen und so tun, als hätten wir Besuch?

ALICE. Nein, das wollen wir nicht, denn es sind meine; ich habe sie selbst bekommen!

DER KAPITÄN. Du bist immer ökonomisch!

ALICE. Und du bist immer geizig, gegen deine Frau wenigstens!

DER KAPITÄN. Dann weiß ich nicht, was ich ausdenken soll! — Soll ich dir was vortanzen?

ALICE. Nein, danke, du bist wohl aus dem Tanz heraus.

DER KAPITÄN. Du solltest eine Freundin im Hause haben!

ALICE. Danke! — Du müßtest einen Freund im Hause haben!

DER KAPITÄN. Danke! Das ist probiert worden! und zum beiderseitigen Mißvergnügen. Aber interessant als Experiment war: sobald ein Besuch ins Haus kam, wurden wir glücklich . . . wenigstens anfangs . . .

ALICE. Aber nachher!

DER KAPITÄN. Ja, sprich nicht davon!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

[Es klopft an die linke Thür.]

Alice. Wer kann das so spät sein?

Der Kapitän. Jenny pflegt nicht zu klopfen.

Alice. Geh und öffne und ruf nicht herein, das klingt wie in einer Werkstätte!

Der Kapitän. Du liebst keine Werkstätten!

[Es klopft wieder.]

Alice. Oeffne doch!

Der Kapitän [geht nach der linken Tür, öffnet und nimmt eine Visitenkarte an, die hereingereicht wird]. Es ist Christel! — Ist Jenny gegangen? [Da die Antwort von den Zuschauern nicht gehört wird, zu Alice.] Jenny ist gegangen!

Alice. So werde ich wieder Magd!

Der Kapitän. Und ich wieder Knecht!

Alice. Kann man nicht wen von der Mannschaft nehmen, der in der Küche hilft?

Der Kapitän. Es sind nicht solche Zeiten!

Alice. Aber es war doch wohl nicht Jenny, die ihre Karte schickte?

Der Kapitän [betrachtet die Karte mit der Brille, und reicht sie Alice]. Lies du, ich kann nicht!

Alice [liest die Karte]. Kurt! Es ist Kurt! Hinaus und empfange ihn!

Der Kapitän [hinaus nach links]. Kurt! Nun, das ist doch nett!

Alice [ordnet ihr Haar und scheint zum Leben zu erwachen].

Der Kapitän [von links mit Kurt]. Sieh hier ist er, der Verräter! Willkommen, alter Junge! Große Umarmung!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALICE [Kurt entgegen]. Willkommen in meinem Hause, Kurt!

KURT. Danke . . . Es ist lange her, daß wir uns gesehen haben!

DER KAPITÄN. Was? Fünfzehn Jahre! Und wir sind alt geworden . . .

ALICE. Oh! Kurt ist sich gleich geblieben, finde ich!

DER KAPITÄN. Setz dich, setz dich! — Und zu allererst: das Programm! bist du zum Abend ausgebeten?

KURT. Ich bin zu Doktors eingeladen, ich habe aber nicht versprochen zu kommen!

ALICE. Dann bleibst du bei deinen Verwandten!

KURT. Das scheint das Natürlichste zu sein; aber der Doktor ist gleichsam mein Vorgesetzter, und ich habe nachher Ungelegenheiten!

DER KAPITÄN. Was ist das für ein Geschwätz! Ich bin niemals vor meinen Vorgesetzten bange gewesen . . .

KURT. Bange oder nicht, die Ungelegenheiten zeigen sich doch!

DER KAPITÄN. Hier auf der Insel bin ich Herr! Halt dich hinter mir, dann wagt sich keiner an dich heran!

ALICE. Still, Edgar! [Faßt Kurts Hand.] Ohne Rücksicht auf Herren und Vorgesetzte bleibst du bei uns. Das wird man sowohl passend wie korrekt finden!

KURT. Mag es denn sein! — Besonders da ich glaube hier willkommen zu sein.

DER KAPITÄN. Warum solltest du nicht willkommen sein? Es ist doch nichts zwischen uns, das nicht abgetan wäre . . .

KURT [sucht eine gewisse Verstimmung zu verbergen].

DER KAPITÄN. Was sollte das sein! Du warst etwas nachlässig, aber du warst jung: und das habe ich vergessen! Ich bin nicht nachtragend!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alice [sieht gepeinigt aus].

[Alle drei setzen sich an den Nähtisch.]

Alice. Nun, du bist weit in der Welt herumgekommen?

Kurt. Ja, und jetzt laufe ich bei euch in den Hafen . . .

Der Kapitän. Die du vor fünfundzwanzig Jahren aneinander verheiratet hast.

Kurt. So war es nun gerade nicht, aber das tut nichts. Es ist angenehm, zu sehen, daß ihr fünfundzwanzig Jahre zusammengehalten habt . . .

Der Kapitän. Ja, wir haben uns miteinander geschleppt; zuweilen ist es so-so gewesen, aber wie gesagt, es hält. Und Alice hat sich nicht beklagen können; alles haben wir vollauf gehabt, und das Geld hat nur so geströmt. Du weißt vielleicht nicht, daß ich ein berühmter Schriftsteller bin, Verfasser von Lehrbüchern . . .

Kurt. Doch, ich erinnere mich, als wir uns trennten, hattest du eine Schießlehre herausgegeben, die gut ging! Benutzt man sie noch in den Kriegsschulen?

Der Kapitän. Gewiß, und sie hält sich als Nummer eins, obgleich sie versucht haben, sie durch eine schlechtere auszustechen . . . die allerdings jetzt gelernt wird, aber vollständig wertlos ist!

[Peinliches Schweigen.]

Kurt. Ihr seid im Auslande gewesen, habe ich gehört!

Alice. Ja, wir waren in Kopenhagen, fünf Male, denke dir!

Der Kapitän. Ja! Siehst du, als ich Alice vom Theater nahm . . .

Alice. Nahmst du?

Der Kapitän. Ja, ich nahm, wie eine Frau genommen werden soll . . .

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALICE. Wie mutig du geworden bist!

DER KAPITÄN. Als ich hernach aber auszuessen hatte, daß ich ihre glänzende Laufbahn zerstört habe . . . hm . . . so mußte ich als Entgelt versprechen, meine Frau nach Kopenhagen zu führen . . . und das habe ich gehalten — ehrlich! Fünfmal sind wir da gewesen! Fünf! [Zählt an den fünf Fingern der linken Hand her.] — Bist du in Kopenhagen gewesen?

KURT [lächelt]. Nein, ich bin meistens in Amerika gewesen . . .

DER KAPITÄN. Amerika? Das ist gewiß ein schreckliches Vagabundenland?

KURT [verstimmt]. Kopenhagen ist es nicht!

ALICE. Hast du . . . etwas . . . von deinen Kindern gehört?

KURT. Nein!

ALICE. Mein Lieber, verzeih, aber unbedacht war es schon, sie so zu verlassen . . .

KURT. Ich habe sie nicht verlassen, sondern das Gericht hat sie der Mutter zugesprochen . . .

DER KAPITÄN. Davon wollen wir jetzt nicht sprechen! Ich finde, es war gut für dich, aus der Sache herauszukommen!

KURT [zu Alice]. Wie geht es deinen Kindern?

ALICE. Danke! Sie gehen in der Stadt zur Schule; und sind bald erwachsen!

DER KAPITÄN. Ja, es sind tüchtige Kinder, und der Junge hat einen brillanten Kopf! Brillant! Er soll in den Generalstab . . .

ALICE. Wenn sie ihn nehmen!

DER KAPITÄN. Den? Der hat das Zeug zu einem Kriegsminister!

KURT. Von einem zum andern! . . . Es soll hier

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine Quarantäne eingerichtet werden . . . Pest, Cholera und dergleichen. Und der Doktor soll mein Vorgesetzter werden, wie ihr wißt . . . was für ein Mann ist der Doktor?

Der Kapitän. Mann? Das ist kein Mann! Das ist ein unintelligenter Schurke!

Kurt [zu Alice]. Das ist höchst unangenehm für mich!

Alice. So gefährlich ist es nicht, wie Edgar sagt, aber ich kann nicht leugnen, daß er mir unsympathisch ist . . .

Der Kapitän. Ein Schurke ist es! und das sind die anderen auch; der Zollbeamte, der Postmeister, das Telephonfräulein, der Lotse — wie heißt er — Aldermann . . . Schurken allesamt, und darum verkehre ich nicht mit ihnen!

Kurt. Bist du mit allen broulliert?

Der Kapitän. Mit allen!

Alice. Ja, es ist wahr, daß man nicht mit diesen Menschen verkehren kann.

Der Kapitän. Es ist, als ob alle Tyrannen des Landes nach dieser Insel zum Einsperren geschickt wären!

Alice [ironisch]. Ja, sicher!

Der Kapitän [gutmütig]. Hm! Ist das eine Anspielung auf mich? Ich bin kein Tyrann, wenigstens nicht in meinem Hause!

Alice. Du hütest dich!

Der Kapitän [zu Kurt]. Du mußt nicht glauben, was sie sagt! Ich bin ein sehr netter Ehemann und die Alte ist die beste Frau von der Welt!

Alice. Willst du etwas trinken, Kurt?

Kurt. Danke, nicht jetzt!

Der Kapitän. Bist du . . .

Kurt. Nur ein wenig mäßig geworden!

Der Kapitän. Amerikanisch?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

KURT. Ja!

DER KAPITÄN. Ich will es unmäßig haben, sonst lohnt's nicht! Ein Mann muß seinen Becher stehen!

KURT. Um auf die Nachbarn hier auf der Insel zurückzukommen! Meine Stellung bringt mich mit allen in Berührung . . . und das Kreuzen wird wohl schwer werden; wenn man sich auch nicht in die Intriguen der Leute hineinziehen lassen will, man gerät doch hinein.

ALICE. Geh du nur zu ihnen; zu uns kommst du immer wieder, denn hier hast du aufrichtige Freunde!

KURT. Ist es nicht schauerlich, allein mitten zwischen Unfreunden zu sitzen, wie ihr?

ALICE. Angenehm ist es nicht.

DER KAPITÄN. Es ist durchaus nicht schauerlich. Ich habe mein ganzes Leben lang nur Unfreunde gehabt, und sie haben mir geholfen, statt mir zu schaden. Und wenn ich einmal sterben werde, kann ich sagen: ich bin niemandem etwas schuldig, und ich habe niemals etwas geschenkt erhalten. Jedes Stück, das ich besitze, habe ich mir erkämpfen müssen.

ALICE. Ja, Edgars Laufbahn ist nicht auf Rosen gegangen . . .

DER KAPITÄN. Auf Dornen und Steinen, Flintsteinen . . . aber die eigene Kraft? Kennst du die?

KURT [einfach]. Ja, deren Unzulänglichkeit lernte ich vor zehn Jahren einsehen.

DER KAPITÄN. Dann bist du ein Tropf!

ALICE [zum Kapitän]. Edgar!

DER KAPITÄN. Ja, er ist ein Tropf, wenn er nicht die eigene Kraft besitzt. Es ist allerdings wahr, wenn es mit der Mechanik zu Ende ist, so ist nur eine Schiebkarre aufs Gartenbeet zu schieben; aber so lange die Mechanik hält, muß man treten und schlagen, mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Händen und Füßen, so lange das Zeug hält. Das ist meine Philosophie.

Kurt [lächelt]. Es ist lustig, dir zuzuhören . . .

Der Kapitän. Aber du glaubst nicht, daß es so ist?

Kurt. Nein, das tue ich nicht.

Der Kapitän. Ja, aber es ist jedenfalls so.

[Es hat während der letzten Szene zu wehen angefangen, und jetzt schlägt eine von den Türen im Hintergrunde zu.]

Der Kapitän [erhebt sich]. Es fängt zu wehen an. Konnte es fühlen. [Geht und schließt die Tür und klopft aufs Barometer.]

Alice [zu Kurt]. Du bleibst doch zu Abend?

Kurt. Ja, danke.

Alice. Aber es wird sehr einfach, denn unser Hausmädchen ist gegangen.

Kurt. Es wird gut genug sein.

Alice. Du bist so anspruchslos, lieber Kurt!

Der Kapitän [am Barometer]. Wenn ihr sehen könntet, wie das Barometer fällt! Ich habe es gefühlt.

Alice [heimlich zu Kurt]. Er ist nervös.

Der Kapitän. Haben wir nicht bald Abendbrot?

Alice [erhebt sich]. Ich wollte gerade gehen und es besorgen. Setzt euch und philosophiert [heimlich zu Kurt], aber widersprich ihm nicht, dann verliert er den Humor! Und frag nicht, warum er nicht Major wurde!

Kurt [nickt zustimmend].

Alice [geht nach rechts].

Der Kapitän [setzt sich zu Kurt an den Nähtisch]. Mach, daß wir was gutes bekommen, Alte!

Alice. Gib mir Geld, dann wirst du's schon bekommen!

Der Kapitän. Immer Geld!

Alice [geht].

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DER KAPITÄN [zu Kurt]. Geld, Geld, Geld! Den ganzen Tag gehe ich mit dem Portemonnaie herum, daß ich mir schließlich einbilde, selbst ein Portemonnaie zu sein. Kennst du das?

KURT. O ja! Mit dem Unterschiede, daß ich glaubte, eine Brieftasche zu sein.

DER KAPITÄN. Haha! Ja, du hast den Tabak gekostet! Diese Frauenzimmer! Haha, und du kriegtest die rechte Sorte!

KURT [geduldig]. Laß das jetzt begraben sein!

DER KAPITÄN. Das war ein richtiges Juwel! ... Da habe ich jedenfalls — trotz allem — ein gutes Weib gekriegt.

KURT [lächelt gutmütig]. Trotz allem!

DER KAPITÄN. Lach nicht!

KURT [wie vorher]. Trotz allem!

DER KAPITÄN. Ja, sie ist eine treue Gattin gewesen ... eine vortreffliche Mutter, außerordentlich ... aber [guckt nach der rechten Tür] sie hat eine satanische Laune. Weißt du, es gibt Augenblicke, wo ich dich verflucht habe, daß du sie mir auf den Hals geschafft hast.

KURT [gutmütig]. Aber das habe ich ja nicht! Mensch, so hör doch ...!

DER KAPITÄN. Tja, tja, tja! Du schwatzest Unsinn und vergißt Dinge, an die man sich ungern erinnert. Nimm es nicht übel auf! Ich bin gewohnt zu kommandieren, siehst du, aber du kennst mich und wirst nicht böse.

KURT. Durchaus nicht! Aber ich habe dir keine Frau verschafft, im Gegenteil!

DER KAPITÄN [ohne sich in seiner Suada stören zu lassen]. Findest du jedenfalls nicht, daß das Leben merkwürdig ist?

KURT. Freilich ist es das.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kapitän. Und alt werden — angenehm ist es nicht, aber es ist interessant. Ja, ich bin noch nicht alt, aber das Alter fängt an, sich fühlbar zu machen. Alle Bekannte sterben einem fort, und man wird so einsam!

Kurt. Glücklich, wer eine Frau hat, mit ihr zusammen zu altern!

Der Kapitän. Glücklich? Ja, es ist ein Glück; denn die Kinder gehen ja auch von einem fort. Du hättest nicht von deinen gehen sollen!

Kurt. Nein, aber das habe ich ja nicht getan. Sie wurden mir genommen . . .

Der Kapitän. Du mußt nicht böse werden, wenn ich dir das sage . . .!

Kurt. Aber es war doch nicht so . . .!

Der Kapitän. Wie es war, jedenfalls ist es vergessen, aber allein bist du!

Kurt. Man gewöhnt sich an alles, mein Lieber!

Der Kapitän. Kann man . . . kann man sich auch daran gewöhnen . . . ganz einsam zu sein?

Kurt. Du siehst ja mich!

Der Kapitän. Was hast du während dieser fünfzehn Jahre gemacht?

Kurt. Welche Frage? Diese fünfzehn Jahre!

Der Kapitän. Du sollst zu Geld gekommen und reich sein.

Kurt. Reich bin ich nicht . . .

Der Kapitän. Ich denke nicht zu leihen . . .

Kurt. Wenn es so wäre, stehe ich bereit . . .

Der Kapitän. Danke sehr, aber ich habe mein Konto auf der Bank. Siehst du [blickt nach der rechten Tür], hier im Hause darf nichts fehlen; und an dem Tage, an dem ich kein Geld hätte, ginge sie ihrer Wege!

Kurt. Oh nein!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DER KAPITÄN. Nein? Ich weiß es, ich! — Kannst du dir denken, daß sie immer aufpaßt, wenn ich ohne Geld bin, nur um das Vergnügen zu haben, mich überführen zu können, daß ich meine Familie nicht versorge?

KURT. Aber du hast doch große Einkünfte, erinnere ich mich, sagtest du.

DER KAPITÄN. Gewiß habe ich große Einkünfte . . . aber es reicht nicht.

KURT. Dann sind sie nicht groß, nach gewöhnlichen Begriffen . . .

DER KAPITÄN. Das Leben ist merkwürdig und wir auch.

[Der Telegraph klopft.]

KURT. Was ist das?

DER KAPITÄN. Das ist nur eine Zeitbestimmung.

KURT. Habt ihr kein Telephon?

DER KAPITÄN. Doch, in der Küche; aber wir benutzen den Telegraphen, weil das Fräulein alles erzählt, was wir sagen.

KURT. Das muß hier draußen am Meere ein schreckliches Gesellschaftsleben sein.

DER KAPITÄN. Ja, es ist ganz einfach entsetzlich. Das ganze Leben ist entsetzlich. Und da du an die Fortsetzung glaubst, meinst du, daß es nachher Frieden geben wird?

KURT. Es wird wohl auch dort Kämpfe und Stürme geben.

DER KAPITÄN. Dort auch — wenn es ein dort gibt. Dann lieber die Vernichtung.

KURT. Weißt du, ob die Vernichtung ohne Schmerz vor sich geht?

DER KAPITÄN. Ich werde Knall und Fall sterben ohne Schmerz.

KURT. So, das weißt du?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kapitän. Ja, das weiß ich.

Kurt. Du scheinst mit deinem Dasein nicht zufrieden zu sein?

Der Kapitän [seufzt]. Zufrieden? An dem Tage, wo ich sterben dürfte, würde ich zufrieden sein.

Kurt [erhebt sich]. Das weißt du nicht! ... Aber sag! Was habt ihr hier im Hause vor? Was geschieht hier? Es riecht wie giftige Tapeten, und man wird krank, wenn man nur hereinkommt. Ich ginge am liebsten meiner Wege, wenn ich Alice nicht versprochen hätte, zu bleiben. Es liegt eine Leiche unter dem Fußboden; und hier wird so gehaßt, daß es schwer ist, zu atmen.

Der Kapitän [sinkt zusammen und starrt vor sich hin.]

Kurt. Was ist mit dir, Edgar?

Der Kapitän [unbeweglich].

Kurt [schlägt den Kapitän auf die Schulter]. Edgar!

Der Kapitän [erwacht zur Besinnung]. Sagtest du etwas? [Sieht sich um.] Ich glaubte, es wäre ... Alice ... Ach so, du bist es. — Hör mal ... [Fällt wieder in Stumpfsinn.]

Kurt. Das ist entsetzlich! [Geht zur rechten Tür, die er öffnet.] Alice!

Alice [kommt, die Küchenschürze vor]. Was ist?

Kurt. Ich weiß nicht, sieh ihn an!

Alice [ruhig]. So abwesend ist er zuweilen ... Ich will spielen, dann erwacht er.

Kurt. Nein, nicht so! Nicht! ... Laß mich fortfahren! Hört er? Sieht er?

Alice. Jetzt hört er weder noch sieht er.

Kurt. Und das sagst du so ruhig? ... Alice, was habt ihr hier im Hause vor?

Alice. Frag ihn da!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

KURT. Ihn da! . . . Es ist doch dein Mann!

ALICE. Für mich ein fremder Mann, ebenso fremd wie vor fünfundzwanzig Jahren. Ich weiß nichts von diesem Manne . . . nichts anderes als . . .

KURT. Halt! Er kann dich ja hören!

ALICE. Jetzt hört er nichts.

[Ein Trompetensignal draußen.]

DER KAPITÄN [stürzt auf, greift zum Säbel und der Uniformmütze]. Verzeiht! Ich muß nur die Posten revidieren. [Zur Hintergrundtür hinaus.]

KURT. Ist er krank?

ALICE. Ich weiß nicht.

KURT. Ist er nicht bei Verstande?

ALICE. Ich weiss nicht.

KURT. Trinkt er?

ALICE. Er prahlt mehr damit, als daß er trinkt.

KURT. Setz dich und sprich, aber ruhig und wahrhaftig!

ALICE [setzt sich]. Was soll ich sagen? Daß ich ein Menschenalter in diesem Turm gesessen habe, eingeschlossen, bewacht von einem Manne, den ich immer gehaßt habe und nun so grenzenlos hasse, daß ich an dem Tage, an dem er stürbe, laut in die Luft lachen würde?

KURT. Warum habt ihr euch nicht getrennt?

ALICE. Eine Frage! Wir trennten uns als Verlobte zweimal, seitdem haben wir uns jeden Tag, der kam, zu trennen versucht . . . aber wir sind zusammengeschmiedet und können nicht loskommen. Einmal waren wir getrennt — im Hause — fünf Jahre lang. Jetzt kann nur der Tod uns trennen; das wissen wir, und darum warten wir auf ihn als den Befreier.

KURT. Warum seid ihr so einsam?

ALICE. Weil er mich isoliert. Zuerst rottete er alle

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

meine Geschwister aus dem Hause aus — er nennt es selbst ausrotten — dann meine Freundinnen und andere . . .

Kurt. Aber seine Verwandten? Die hast du ausgerottet?

Alice. Ja, denn sie waren drauf und dran, mir das Leben zu rauben, nachdem sie mir Ansehen und Ehre genommen hatten. Schließlich mußte ich die Verbindung mit der Welt und den Menschen durch den Telegraphen dort unterhalten — denn das Telephon wurde von dem Fräulein bewacht — ich habe selbst Telegraphieren gelernt, und davon weiß er nichts. Du darfst nicht davon sprechen, denn dann tötet er mich.

Kurt. Schrecklich! Schrecklich! . . . Aber warum gibt er mir Schuld an eurer Heirat? Laß mich erzählen, wie es war . . . ! Edgar war mein Jugendfreund. Wie er dich zu sehen kriegte, verliebte er sich sofort. Er kam zu mir und bat mich, zu vermitteln; ich antwortete sofort: Nein! Und — meine gute Alice, ich kannte deine tyrannische und grausame Gemütsart. Darum warnte ich ihn . . . und als er nicht nachließ, schickte ich ihn zu deinem Bruder, den als Brautwerber zu gewinnen.

Alice. Ich glaube, was du sagst; aber er hat sich das selbst alle diese Jahre vorgemacht, so daß du ihn nie mehr auf andere Gedanken bringen kannst.

Kurt. Dann laß ihn mich beschuldigen, wenn es seine Qual lindern kann!

Alice. Das ist doch zu viel . . .

Kurt. Ich bin es so gewohnt . . . aber was mich grämt, ist seine ungerechte Beschuldigung, daß ich meine Kinder verlassen hätte . . .

Alice. So ist er; er sagt, was er denkt, und dann glaubt er daran. Aber dich scheint er gern zu haben, am meisten, weil du ihm nicht widersprichst . . . Versuche,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unser nicht müde zu werden!... Ich glaube, du kamst in einer für uns glücklichen Stunde, ich nehme es geradezu als eine Schickung... Kurt! Du darfst unser nicht müde werden, denn wir sind bestimmt die unglücklichsten Menschen, die es auf der ganzen Erde gibt! [Weint.]

KURT. Eine Ehe habe ich aus näherer Entfernung gesehen,... und die war grauenvoll. Aber diese ist beinahe schlimmer.

ALICE. Findest du?

KURT. Ja.

ALICE. Wer hat die Schuld?

KURT. Alice! Im selben Augenblick, wo du aufhörst zu fragen, wer die Schuld hat, wirst du eine Erleichterung fühlen. Versuche, es als ein Faktum zu nehmen, eine Prüfung, die getragen werden muß!...

ALICE. Das kann ich nicht! Das ist zu viel. [Erhebt sich.] Das ist unabänderlich!

KURT. Arme Geschöpfe!... Weißt du, warum ihr euch haßt?

ALICE. Nein. Es ist der unvernünftigste Haß, ohne Grund, ohne Zweck, aber auch ohne Ende. Und denke dir, warum er am meisten den Tod fürchtet! Er ist bange, daß ich mich wieder verheirate.

KURT. Dann liebt er dich.

ALICE. Wahrscheinlich. Aber das hindert ihn nicht, daß er mich haßt.

KURT [wie für sich]. Das wird Liebeshaß genannt und ist aus dem Abgrund... Liebt er es, daß du ihm vorspielst?

ALICE. Ja, aber nur häßliche Melodien... zum Beispiel diesen schauerlichen „Einzug der Bojaren". Wenn er den zu hören kriegt, wird er besessen und will tanzen.

KURT. Tanzt er?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alice. Ja, er ist mitunter so närrisch.

Kurt. Noch eins ... verzeih, daß ich frage! Wo sind die Kinder?

Alice. Du weißt vielleicht nicht, daß zwei tot sind?

Kurt. Hast du auch das durchgemacht?

Alice. Was habe ich nicht durchgemacht?

Kurt. Aber die beiden anderen?

Alice. In der Stadt. Sie konnten nicht zu Hause bleiben. Denn er erhob sie gegen mich ...

Kurt. Und du gegen ihn.

Alice. Ja, natürlich. Und so kam es zu Parteibildung, Stimmenwerbung, Bestechungen, ... und um die Kinder nicht zu verderben, trennten wir uns von ihnen. Was das Einigungsband sein sollte, wurde die Entzweiung; was der Segen des Hauses ist, wurde zum Fluche, ... ja, ich glaube zuweilen, daß wir einem verfluchten Geschlechte angehören.

Kurt. Vom Sündenfall her, ja, das ist ja so.

Alice [mit einem giftigen Blick und einer scharfen Stimme]. Welcher Sündenfall?

Kurt. Der ersten Menschen.

Alice. Ach so; ich glaubte, du meintest etwas anderes.

[Verlegenes Schweigen.]

Alice [mit gefalteten Händen]. Kurt! Mein Verwandter, mein Jugendfreund! Ich bin nicht immer so gegen dich gewesen, wie ich gesollt hätte. Aber jetzt bin ich bestraft, und du bist gerächt!

Kurt. Nicht gerächt. Hier rächt man sich nicht. Still!

Alice. Erinnerst du dich eines Sonntags, als du eben verlobt warst? Ich hatte euch zum Essen eingeladen.

Kurt. Still!

Alice. Ich muß sprechen! Hab Erbarmen! ... Als

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihr zum Essen kamt, da waren wir fort, und ihr mußtet umkehren.

KURT. Ihr waret selbst ausgeladen, das ist nicht der Rede wert.

ALICE. Kurt! Wie ich heute, eben, dich zum Abend einlud, . . . glaubte ich, es wäre etwas in der Speisekammer. [Verbirgt das Gesicht in den Händen.] Und da ist nichts, nicht einmal ein Stück Brot! . . .

KURT [weint]. Arme, arme Alice!

ALICE. Aber wenn er kommt und will etwas zu essen haben, und es ist nichts da, . . . dann wird er böse. Du hast ihn niemals böse gesehen! . . . O Gott, diese Erniedrigung!

KURT. Willst du mich nicht gehen und das ordnen lassen?

ALICE. Es ist hier auf der Insel nichts zu haben!

KURT. Nicht meinetwegen, aber seinet- und deinetwegen . . . laß mich etwas ausdenken, etwas! . . . Wir müssen die Sache mit Lächeln in den Wind schlagen, wenn er kommt . . . ich werde ihm vorschlagen, zu trinken, dann komme ich während der Zeit auf etwas . . . Bringe ihn in Humor, spiele ihm irgend ein Zeug vor! . . . Setz dich ans Piano und sei bereit!

ALICE. Sieh meine Hände an, ob man mit denen spielen kann! Ich muß das Messing scheuern und Gläser abtrocknen, heizen und aufräumen . . .

KURT. Aber ihr habt doch zwei Dienstboten!

ALICE. Das muß so heißen, weil er Offizier ist, . . . aber die Dienstboten gehen alle Augenblicke, so daß wir zuweilen ganz ohne welche sind . . . meistens! . . . Wie werde ich aus dieser Sache mit dem Souper herauskommen? O, wenn das Haus Feuer finge! . . .

KURT. Still, Alice, still!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alice. Wenn das Meer steigen und uns mitnehmen wollte!

Kurt. Nein, nein, nein; ich kann dich nicht anhören!

Alice. Was wird er sagen? Was wird er sagen? ... Geh nicht, Kurt, geh nicht von mir fort!

Kurt. Nein, meine arme Freundin, ... ich werde nicht gehen.

Alice. Ja, aber wenn du gegangen bist ...

Kurt. Hat er dich geschlagen?

Alice. Mich? O nein; dann, weiß er, würde ich gehen; etwas Stolz muß man doch haben.

[Von draußen hört man: „Halt! Wer da? — Gut Freund!“]

Kurt [erhebt sich]. Ist er das?

Alice [erschrocken]. Ja, das ist er!

[Pause.]

Kurt. Was in aller Welt sollen wir tun?

Alice. Ich weiß nicht, ich weiß nicht!

Der Kapitän [aus dem Hintergrunde, munter]. So, jetzt ist man frei ... Nun, jetzt hat sie sich beklagen können. Ist sie nicht unglücklich, was?

Kurt. Wie ist es mit dem Wetter draußen?

Der Kapitän. Es ist halber Sturm ... [Scherzend, öffnet die Tür ein wenig.] Ritter Blaubart mit der Jungfrau im Turm; und draußen geht die Wache mit gezogenem Säbel und bewacht die schöne Jungfrau ... und dann kommen die Brüder, aber die Wache geht da, sieh! Im Takt! Das ist eine gute Wache! Sieh! Melitamtamta, melitalia-lej! Wollen wir den Schwerttanz tanzen? Den muß Kurt sehen!

Kurt. Nein, nimm statt dessen den „Einzug der Bojaren!“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DER KAPITÄN. Kennst du den, du? . . . Alice, in Küchenschürze, komm und spiele! Komm, sag ich!

ALICE [geht widerwillig zum Piano].

DER KAPITÄN [kneift sie in den Arm]. Jetzt hast du mich verleumdet!

ALICE. Ich?

KURT [wendet sich fort].

ALICE [spielt den Einzug der Bojaren].

DER KAPITÄN [figuriert eine Art ungarischen Tanz hinter dem Schreibtisch und schlägt mit den Sporen. Dann sinkt er zu Boden, ohne von Kurt und Alice bemerkt zu werden, welch letztere das Stück zu Ende spielt].

ALICE [ohne sich umzuwenden]. Wiederholen wir? [Schweigen.]

ALICE [wendet sich um und sieht den Kapitän bewußtlos daliegen, für die Zuschauer durch den Schreibtisch verborgen]. Herr Jesus! [Sie bleibt stehen, die Arme über der Brust, einen Seufzer ausstoßend, wie voller Dankbarkeit und Erleichterung.]

KURT [wendet sich um, eilt zum Kapitän]. Was ist? Was ist?

ALICE [in höchster Spannung]. Ist er tot?

KURT. Ich weiß nicht. Hilf mir!

ALICE [bleibt stehen]. Ich kann ihn nicht anrühren . . . ist er tot?

KURT. Nein! Er lebt!

ALICE [seufzt].

KURT [hilft dem Kapitän, der sich erhebt, und setzt ihn in einen Stuhl].

DER KAPITÄN. Was war das? [Schweigen.] Was war das?

KURT. Du fielst ja!

DER KAPITÄN. War es etwas?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kurt. Du fielst zu Boden. Wie ist es jetzt?

Der Kapitän. Mit mir? Durchaus nichts! Ich weiß von nichts! Was steht ihr da und gafft?

Kurt. Du bist krank!

Der Kapitän. Was ist das für ein Geschwätz? Spiel, Alice! . . . Ah! Jetzt ist es hier wieder [faßt sich vor den Kopf].

Alice. Siehst du, daß du krank bist?

Der Kapitän. Schrei nicht! Es ist nur eine Ohnmacht!

Kurt. Wir müssen einen Arzt haben! — Ich gehe hinaus ans Telephon . . .

Der Kapitän. Ich will keinen Arzt haben!

Kurt. Du mußt! Wir müssen ihn unsertwegen rufen, denn sonst haben wir es zu verantworten.

Der Kapitän. Ich jage ihn hinaus, wenn er kommt! . . . Ich schieße ihn nieder! . . . Ah, jetzt ist es hier wieder! [Faßt sich vor den Kopf.]

Kurt [geht nach der rechten Tür]. Jetzt gehe ich ans Telephon! [Hinaus.]

Alice [nimmt die Schürze ab].

Der Kapitän. Willst du mir ein Glas Wasser geben!

Alice. Ich bin wohl gezwungen. [Gibt ihm ein Glas Wasser.]

Der Kapitän. Wie liebenswürdig?

Alice. Bist du krank?

Der Kapitän. Verzeih mir, daß ich nicht wohl bin.

Alice. Willst du dich denn pflegen?

Der Kapitän. Du wirst es wohl nicht wollen!

Alice. Davon kannst du überzeugt sein!

Der Kapitän. Die Stunde ist gekommen, die du so lange erwartet hast!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALICE. Ja, und die, wie du glaubtest, niemals kommen würde!

DER KAPITÄN. Sei nicht böse auf mich!

KURT [von rechts]. Es ist traurig . . .

ALICE. Was antwortete er?

KURT. Er klingelte ab, ohne weiteres!

ALICE [zum Kapitän]. Da haben wir die Folgen deines grenzenlosen Hochmuts!

DER KAPITÄN. Ich glaube, es wird schlimmer . . . Sucht einen Arzt aus der Stadt zu bekommen!

ALICE [geht zum Telegraphen]. Per Telegraph denn!

DER KAPITÄN [erhebt sich zur Hälfte, bestürzt]. Kannst — du — telegraphieren?

ALICE [telegraphiert]. Ja, das kann ich!

DER KAPITÄN. So? . . . Nur zu denn! . . . Wie falsch sie ist! [Zu Kurt.] Komm und setz dich neben mich!

KURT [setzt sich neben den Kapitän].

DER KAPITÄN. Halte mich bei der Hand! ich sitze und falle, kannst du dir das denken! abwärts; es ist sonderbar!

KURT. Hast du solchen Anfall schon einmal gehabt?

DER KAPITÄN. Niemals! . . .

KURT. Während wir auf die Antwort von der Stadt warten, gehe ich zum Doktor und spreche mit ihm. Er hat dich schon behandelt?

DER KAPITÄN. Das hat er!

KURT. Dann kennt er deine Konstitution! . . . [Geht nach links.]

ALICE. Hier kommt die Antwort im Augenblick! Das ist nett von dir, Kurt! Aber komm schnell wieder!

KURT. So schnell ich kann! [Hinaus.]

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kapitän. Er ist nett, Kurt! Und so verändert!

Alice. Ja, und zu seinem Vorteil! Ich beklage ihn indessen, daß er in unser Elend hineingeraten mußte, gerade jetzt.

Der Kapitän. Und beglückwünsche uns!... Ich möchte wissen, wie es ihm eigentlich geht! Hast du bemerkt, daß er nicht von seinen Verhältnissen sprechen wollte?

Alice. Ich habe es bemerkt; aber ich glaube, es hat ihn auch niemand danach gefragt!

Der Kapitän. Bedenke, sein Leben!... Und unseres! Ich möchte wissen, ob das Leben aller Menschen ebenso ist?

Alice. Vielleicht, wenn sie auch nicht davon sprechen wie wir!

Der Kapitän. Zuweilen habe ich geglaubt, Elend zieht Elend an; und die Glücklichen scheuen das Unglück! Darum werden wir niemals etwas anderes als Elend sehen!

Alice. Hast du eine glückliche Familie gekannt?

Der Kapitän. Laß mich nachdenken!... Nein!... Doch... Ekmarks!

Alice. Was du sagst! Die Frau wurde ja im vorigen Jahre operiert...

Der Kapitän. Das ist wahr! Ja, dann weiß ich nicht... doch von Kraffts.

Alice. Ja, die ganze Familie lebte ein Idyll; befand sich im Wohlstand, genoß Ansehen, hatte artige Kinder, verheiratete sie gut; und es ging so bis zum fünfzigsten Jahre. Da kam die Cousine und beging ein Verbrechen, mit Gefängnis und so weiter; und es war aus mit dem Frieden. Der Familienname wurde in allen Zeitungen entehrt... der Krafftsche Prozeß machte es

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der vorher so gefeierten Familie unmöglich, sich draußen zu zeigen; die Kinder mußten aus den Schulen genommen werden . . . O Gott!

DER KAPITÄN. Ich möchte wissen, was ich für eine Krankheit habe.

ALICE. Was glaubst du?

DER KAPITÄN. Das Herz oder der Kopf. Es ist, als ob die Seele hinausfliegen und sich in eine Rauchwolke auflösen wollte.

ALICE. Hast du Appetit?

DER KAPITÄN. Ja! Wie ist es mit dem Souper?

ALICE [geht unruhig durchs Zimmer]. Ich will Jenny fragen.

DER KAPITÄN. Die ist ja gegangen!

ALICE. Ja, ja, ja!

DER KAPITÄN. Klingele nach Christel, dann kann ich frisches Wasser bekommen!

ALICE [klingelt]. Wie . . . [klingelt wieder.] Sie hört nicht!

DER KAPITÄN. Geh hinaus und sieh nach . . . wenn sie auch gegangen wäre!

ALICE [geht und öffnet die Tür links]. Was ist das? Ihr Koffer steht gepackt im Korridor!

DER KAPITÄN. Dann ist sie gegangen!

ALICE. Das ist die Hölle! . . . [bricht in Weinen aus, wirft sich schluchzend auf die Knie und legt den Kopf auf einen Stuhl.]

DER KAPITÄN. Und alles auf einmal! . . . Und dann mußte Kurt kommen und in unser Elend hineinsehen! Gibt es noch eine Demütigung, so möge sie kommen, jetzt, eben jetzt!

ALICE. O! Weißt du, was ich ahne? Kurt kommt nicht wieder!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kapitän. Das traue ich ihm zu.

Alice. Ja, wir sind verflucht . . .

Der Kapitän. Was heißt das?

Alice. Siehst du nicht, wie alle uns scheuen?

Der Kapitän. Das verachte ich. [Der Telegraph klopft.] Da ist die Antwort. Still, ich höre sie! . . . Keiner hat Zeit! Ausflüchte! . . . Das Pack!

Alice. Das hast du dafür, daß du deine Ärzte verachtet hast . . . und sie zu honorieren unterließest!

Der Kapitän. Das ist nicht so . . .

Alice. Auch wenn du konntest, wolltest du sie nicht honorieren, weil du ihre Arbeit gering achtetest, wie du meine und aller anderen Arbeit gering geachtet hast! . . . Sie wollen nicht kommen! Und das Telephon ist ausgeschaltet, weil du es auch für nichts wert hieltest! Nichts ist was wert als deine Gewehre und Kanonen!

Der Kapitän. Steh nicht da und schwatze! . . .

Alice. Alles geht um!

Der Kapitän. Was ist das für Aberglauben . . . so sprechen alte Weiber!

Alice. Du wirst schon sehen! . . . Weißt du, daß wir Christel sechs Monate Lohn schuldig sind?

Der Kapitän. Dafür hat sie gestohlen!

Alice. Aber ich habe außerdem bar von ihr leihen müssen!

Der Kapitän. Das traue ich dir zu.

Alice. Wie undankbar du bist! Du weißt, daß ich es für die Fahrt der Kinder nach der Stadt geliehen habe!

Der Kapitän. Kurt ist schön wieder gekommen! Schurke, der auch! Und feige! Wagte nicht, zu sagen, daß er von uns genug habe, und daß es auf dem Ball bei Doktors angenehmer sei. Erwartete wohl ein schlechtes Souper bei uns . . . Der Elende, bleibt sich gleich!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

KURT [eilig von links]. Ja, mein lieber Edgar! So ist es!... Der Doktor kennt dein Herz auswendig...

DER KAPITÄN. Mein Herz?

KURT. Ja, du hast längst ein Kalkherz gehabt...

DER KAPITÄN. Steinherz?

KURT. Und...

DER KAPITÄN. Ist es gefährlich?

KURT. Ja, das heißt...

DER KAPITÄN. Es ist gefährlich!

KURT. Ja!

DER KAPITÄN. Der Tod!

KURT. Du mußt große Vorsicht beobachten. Zuerst: die Zigarre fort!

DER KAPITÄN [wirft die Zigarre weg].

KURT. Und dann: den Whisky fort!... Darauf zu Bett!

DER KAPITÄN [bange]. Nein, das will ich nicht! Nicht ins Bett! Dann ist es aus! Dann kommt man nie mehr auf! Ich lege mich heute nacht aufs Sofa! Was sagte er noch?

KURT. Er war sehr freundlich und will sofort kommen, wenn du ihn rufst.

DER KAPITÄN. War er freundlich, der Heuchler? Ich will ihn nicht sehen... Darf ich denn essen?

KURT. Heute abend nicht. Und die folgenden Tage nur Milch.

DER KAPITÄN. Milch? Die kann ich nicht in den Mund nehmen!

KURT. Mußt es wohl lernen!

DER KAPITÄN. Nein, ich bin zu alt, um zu lernen!... [Faßt sich an den Kopf.] O, jetzt ist es hier wieder! [Er bleibt sitzen und starrt.]

ALICE [zu Kurt]. Was sagte der Doktor?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kurt. Er kann sterben.

Alice. Gott sei gelobt!

Kurt. Hüte dich, Alice, hüte dich! ... Und jetzt geh hinein und hol ein Kissen und eine Decke! Ich will ihn hier aufs Sofa legen. Dann sitze ich auf einem Stuhle, die ganze Nacht.

Alice. Und ich?

Kurt. Du gehst und legst dich! Deine Gegenwart scheint seinen Zustand zu verschlimmern.

Alice. Befiehl! Ich gehorche, denn du meinst es wohl gut mit uns beiden. [Geht nach links.]

Kurt. Mit beiden, merke dir das, und ich lasse mich nicht auf Parteikämpfe ein!

Kurt [nimmt die Wasserkaraffe und geht nach rechts hinaus].

[Man hört, wie es draußen weht; darauf weht die Tür im Hintergrund auf, und eine Alte von armem, unangenehmem Aussehen guckt herein.]

Der Kapitän [erwacht, erhebt sich, sieht sich um]. So, sie haben mich verlassen, die Schurken! [Erblickt die Alte und wird bange.] ... Wer ist das? Was wollen Sie?

Die Alte. Ich wollte nur die Tür schließen, guter Herr!

Der Kapitän. Warum denn? warum denn?

Die Alte. Weil sie aufwehte, gerade wie ich vorbeiging!

Der Kapitän. Du wolltest stehlen!

Die Alte. Es sei nicht so viel zu nehmen, meinte Christel!

Der Kapitän. Christel!

Die Alte. Gute Nacht, Herr, schlafen Sie gut! [Schließt die Tür und geht.]

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALICE [von links mit einem Kissen und einer Decke].

DER KAPITÄN. Wer war da in der Tür? War da jemand?

ALICE. Ja, die alte Maja vom Armenhaus ging vorbei.

DER KAPITÄN. Bist du sicher?

ALICE. Bist du bange?

DER KAPITÄN. Ich bange? O nein!

ALICE. Da du nicht zu Bett gehen willst, so leg dich hierher.

DER KAPITÄN [geht und legt sich aufs Sofa]. Hier will ich liegen! [Will Alices Hand fassen, aber sie zieht sie fort.]

KURT [kommt mit der Wasserkaraffe].

DER KAPITÄN. Kurt, geh nicht von mir fort!

KURT. Ich werde die ganze Nacht bei dir bleiben! Alice geht und legt sich!

DER KAPITÄN. Gute Nacht denn, Alice!

ALICE [zu Kurt]. Gute Nacht, Kurt!

KURT. Gute Nacht!

KURT [nimmt einen Stuhl und setzt sich ans Bett des Kapitäns]. Willst du nicht die Stiefel ausziehen?

DER KAPITÄN. Nein, ein Krieger soll immer gerüstet sein!

KURT. Erwartest du denn eine Bataille?

DER KAPITÄN. Vielleicht! . . . [Erhebt sich im Bett.] Kurt! Du bist der einzige Mensch, vor dem ich mich entblößt habe! Höre eins! . . . Wenn ich heute nacht sterbe . . . denke an meine Kinder!

KURT. Das werde ich tun!

DER KAPITÄN. Danke! Ich verlasse mich auf dich!

KURT. Kannst du erklären, warum du dich auf mich verläßt?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kapitän. Wir sind keine Freunde gewesen, denn an Freundschaft glaube ich nicht, und unsere beiden Familien waren geborene Feinde und haben immer Krieg geführt . . .

Kurt. Und doch verläßt du dich auf mich?

Der Kapitän. Ja! Und ich weiß nicht warum!

[Schweigen.]

Der Kapitän. Glaubst du, daß ich sterben werde?

Kurt. Du wie alle! Deinetwegen wird keine Ausnahme gemacht!

Der Kapitän. Bist du bitter?

Kurt. Ja! . . . Bist du bange vorm Tode? Der Schiebkarre und dem Gartenbeet!

Der Kapitän. Bedenke, wenn es nicht zu Ende wäre?

Kurt. Viele denken es!

Der Kapitän. Und hernach?

Kurt. Lauter Überraschungen, vermute ich!

Der Kapitän. Aber man weiß nichts Bestimmtes.

Kurt. Nein, das ist es eben! Darum muß man auf alles gefaßt sein.

Der Kapitän. Du bist doch nicht so kindlich und glaubst an die — Hölle?

Kurt. Glaubst du nicht daran, wo du mitten in ihr bist?

Der Kapitän. Das ist nur bildlich!

Kurt. So wirklich hast du deine geschildert, daß jeder Gedanke an Bilder ausgeschlossen ist, poetische oder andere.

[Schweigen.]

Der Kapitän. Wenn du wüßtest, welche Qualen ich leide.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

KURT. Körperliche?

DER KAPITÄN. Nein, es ist nicht körperlich!

KURT. Dann ist es wohl geistig; etwas drittes gibt es ja nicht!

[Pause.]

DER KAPITÄN [erhebt sich im Bett]. Ich will nicht sterben!

KURT. Eben wolltest du die Vernichtung!

DER KAPITÄN. Ja, wenn sie schmerzfrei ist!

KURT. Aber das ist sie ja nicht!

DER KAPITÄN. Ist dies denn die Vernichtung?

KURT. Der Anfang dazu!

DER KAPITÄN. Gute Nacht!

KURT. Gute Nacht!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

[Dieselbe Dekoration, doch die Lampe ist dabei, zu erlöschen; durch die Fenster und die Scheiben der Türen im Hintergrund scheint ein bewölkter Morgen; das Meer ist bewegt. Der Posten auf der Batterie wie vorher. Der Kapitän liegt auf der Chaiselongue und schläft; Kurt sitzt auf einem Stuhl daneben; blaß und übernächtig.]

ALICE [von links]. Schläft er?

KURT. Ja, seit die Sonne aufgegangen ist.

ALICE. Wie war die Nacht?

KURT. Er hat von Zeit zu Zeit geschlafen, aber er hat so viel gesprochen.

ALICE. Wovon?

KURT. Er hat über Religion räsonniert wie ein Schuljunge; doch mit der Prätention, die Welträtsel gelöst zu haben! Schließlich gegen Morgen erfand er die Unsterblichkeit der Seele.

ALICE. Sich zu Ehren!

KURT. Freilich! . . . Es ist wirklich der hochmütigste Mensch, den ich getroffen habe. „Ich bin, also ist Gott auch."

ALICE. Du hast es eingesehen! . . . Sieh die Stiefel an! Mit denen hätte er die Erde platt getreten, wenn er gedurft hätte! Mit denen hat er auf fremde Felder und Gärten getreten, mit denen hat er andere auf die Zehen getreten und mich auf den Scheitel! . . . Bär, jetzt hast du den Schuß bekommen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

KURT. Er würde komisch sein, wenn er nicht tragisch wäre, und es sind Züge von Größe in all seiner Kleinlichkeit! Kannst du nicht ein einziges gutes Wort von ihm sagen?

ALICE [setzt sich]. Doch! wenn er es nicht hört; denn wenn man ein aufmunterndes Wort sagt, wird er verrückt vor Hochmut!

KURT. Er hört nichts! er hat Morphium bekommen!

ALICE. In einem armen Hause mit vielen Geschwistern aufgewachsen, mußte Edgar früh die Familie durch Lektionen unterstützen, weil der Vater ein Bummler oder noch etwas schlimmeres war. Es ist freilich hart für einen Jüngling, aller Freude der Jugend entsagen zu müssen, und für eine Schar undankbarer Kinder, die er nicht auf die Welt gesetzt hat, wie ein Sklave zu arbeiten. Ich war ein kleines Mädchen, wie ich ihn als Jüngling sah, ohne Überrock im Winter, bei fünfundzwanzig Grad Kälte . . . seine kleinen Schwestern hatten Düffelmäntel . . . es war hübsch, und ich bewunderte ihn, aber es graute mir vor seiner Häßlichkeit . . . Ist er nicht ungewöhnlich häßlich?

KURT. Ja, und seine Häßlichkeit kann etwas Scheußliches haben! Jedesmal, wenn wir Unfreunde wurden, merkte ich es am meisten; und wenn er dann abwesend war, wuchs sein Bild, nahm ungeheure Formen und Maße an, und er spukte buchstäblich vor mir!

ALICE. Dann denk an mich! . . . Seine erste Zeit als Offizier war freilich ein Martyrium. Aber er erhielt dann und wann Hilfe von reichen Leuten. Das wollte er niemals wahr haben, und alles, was er bekam, hat er wie einen schuldigen Tribut angenommen, ohne zu danken!

KURT. Wir wollten gut von ihm sprechen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alice. Da er tot ist: jawohl! ... So denke ich nicht mehr daran!

Kurt. Hast du ihn boshaft gefunden?

Alice. Ja — und er kann dennoch sowohl gut wie leichtgerührt sein! — Als Feind ist er ganz entsetzlich!

Kurt. Warum ist er nicht Major geworden?

Alice. Das mußt du verstehen! So einen wollten sie nicht über sich haben, der bereits unter ihnen ein Tyrann war! Aber du mußt dir von der Majorschaft nie etwas merken lassen; selbst sagt er, er wolle nicht Major werden ... Sprach er von den Kindern?

Kurt. Ja, er verlangte nach Judith!

Alice. Das konnte ich mir denken! Oh! Weißt du, wer Judith ist? Sein Ebenbild, das er auf mich dressiert hat. Denke dir, meine eigene Tochter ... hat die Hand gegen mich erhoben!

Kurt. Nein, das ist zuviel!

Alice. Still! Er rührt sich! ... Wenn er uns gehört hätte! ... Er ist auch hinterlistig!

Kurt. Er erwacht wirklich!

Alice. Sieht er nicht aus wie ein Troll? Ich bin bange vor ihm!

[Schweigen.]

Der Kapitän [rührt sich, erwacht, erhebt sich und sieht sich um]. Es ist Morgen! Endlich! ...

Kurt. Wie ist es jetzt mit dir?

Der Kapitän. Es ist schlecht!

Kurt. Willst du einen Arzt haben?

Der Kapitän. Nein! ... Ich will Judith sehen! mein Kind!

Kurt. Wäre es nicht angebracht, daß du dein Haus ordnest, ehe, oder im Falle etwas geschehen sollte?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DER KAPITÄN. Was meinst du? Was sollte geschehen?

KURT. Was allen geschehen kann!

DER KAPITÄN. Ach Geschwätz! Ich sterbe nicht so leicht, das könnt ihr mir glauben! Freue dich nicht im voraus, Alice!

KURT. Denk an deine Kinder! Mach dein Testament, damit deine Frau wenigstens die Möbel behalten darf!

DER KAPITÄN. Soll sie mich bei lebendigem Leibe beerben?

KURT. Nein! Wenn aber was geschieht, darf sie nicht auf die Landstraße geworfen werden! Wer fünfundzwanzig Jahre diese Möbel aufgeräumt, abgestaubt und geputzt hat, muß das Recht haben, sie behalten zu können. Darf ich den Auditor herrufen?

DER KAPITÄN. Nein!

KURT. Du bist ein grausamer Mann, grausamer als ich geglaubt hätte!

DER KAPITÄN [fällt bewußtlos aufs Bett nieder]. Jetzt ist es wieder hier!

ALICE [geht nach rechts]. Es sind Leute in der Küche, ich muß hinaus.

KURT. Geh nur! Hier ist nicht viel auszurichten!

ALICE [hinaus].

DER KAPITÄN [erwacht]. Nun Kurt, wie denkst du's mit deiner Quarantäne hier anzustellen?

KURT. Das wird schon werden!

DER KAPITÄN. Nein; ich bin Kommandant hier auf der Insel, und du hast es mit mir zu tun; vergiß das nicht!

KURT. Hast du jemals eine Quarantäne gesehen?

DER KAPITÄN. Ob ich? Ja, ehe du geboren warst! Und ich will dir einen Rat geben: leg die Desinfektionsöfen nicht zu nahe an den Strand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kurt. Ich dachte gerade die Nähe des Wassers suchen zu müssen ...

Der Kapitän. Da hört man, wie gut du deine Sache verstehst: das Wasser ist ja das Element der Bazillen, ihr Lebenselement.

Kurt. Aber das salzige Wasser des Meeres ist notwendig zum Fortspülen des Schmutzes!

Der Kapitän. Idiot! ... Nun, wenn du jetzt eine Wohnung gefunden hast, wirst du deine Kinder zu dir nehmen?

Kurt. Glaubst du, die lassen sich nehmen?

Der Kapitän. Natürlich, wenn du der Mann dazu bist! Es würde einen guten Eindruck auf die Menschen hier machen, wenn man dich auch in dem Punkte pflichtgetreu sähe ...

Kurt. Ich habe immer meine Pflichten in dem Punkte erfüllt!

Der Kapitän [erhebt die Stimme]. ... in dem Punkte, der dein schwächster ist!

Kurt. Habe ich dir nicht gesagt ...

Der Kapitän [geht weiter]. ... Denn man verläßt seine Kinder nicht auf die Weise ...

Kurt. Nur weiter!

Der Kapitän. Ich fühle als dein Verwandter, dein älterer Verwandter, ein gewisses Recht, dir die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie bitter ist ... Und du mußt es mir nicht verübeln ...

Kurt. Bist du hungrig?

Der Kapitän. Ja, das bin ich.

Kurt. Willst du etwas Leichtes haben?

Der Kapitän. Nein, etwas Starkes!

Kurt. Dann ist es aus mit dir!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DER KAPITÄN. Ist es nicht genug, daß man krank ist, soll man auch hungern?

KURT. So ist es bestellt!

DER KAPITÄN. Und nicht trinken, und nicht rauchen! Dann ist das Leben nicht viel mehr wert!

KURT. Der Tod verlangt Opfer, sonst kommt er sofort!

ALICE [mit einigen Blumenbuketts, einigen Telegrammen und Briefen]. Hier, das ist für dich! [Wirft die Blumen auf den Schreibtisch.]

DER KAPITÄN [geschmeichelt]. Für mich! ... Darf ich sehen! ...

ALICE. Ja, es ist nur von den Unteroffizieren, der Musik und den Konstablern!

DER KAPITÄN. Du bist neidisch!

ALICE. Wären es Lorbeerkränze ... das wäre etwas anders, aber die wirst du nie bekommen!

DER KAPITÄN. Hm! ... Hier ist ein Telegramm vom Obersten ... lies, Kurt! Der Oberst ist jedenfalls ein Gentleman ... wenn er auch ein wenig Idiot ist! ... Hier, von ... was steht da? Das ist Judith! ... Sei so gut und telegraphiere, daß sie mit dem nächsten Boot kommt! ... Hier ... ja! — Man ist jedenfalls nicht ohne Freunde, und es ist hübsch an einen Kranken zu denken, der ein verdienter Mann ist, über seinen Stand hinaus, und ohne Furcht und Tadel!

ALICE. Ich verstehe nicht! sind es Glückwünsche, daß du krank bist?

DER KAPITÄN. Hyäne!

ALICE [zu Kurt]. Ja, wir hatten einen Arzt, der war so verhaßt, daß, als er die Insel verließ, ein Bankett gehalten wurde — nach ihm, nicht für ihn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kapitän. Stell die Blumen in Vasen ... Ich bin gewiß nicht leichtgläubig, und die Menschen sind ein Pack, aber diese einfache Huldigung ist bei Gott aufrichtig ... sie kann nichts anders sein als aufrichtig!

Alice. Tor!

Kurt [liest ein Telegramm]. Judith sagt, daß sie nicht kommen kann, weil der Dampfer wegen Sturms nicht fährt!

Der Kapitän. Ist das alles?

Kurt. Neiein! — Es ist noch ein Zusatz!

Der Kapitän. Heraus damit!

Kurt. Ja, sie bittet Papa, nicht so viel zu trinken!

Der Kapitän. Oh, schämt sie sich nicht! ... Das sind die Kinder! Das ist meine einzige geliebte Tochter ... meine Judith! mein Abgott!

Alice. Und Ebenbild!

Der Kapitän. Das ist das Leben und seine besten Freuden! Pfui Teufel!

Alice. Da hast du die Ernte deiner Saat! Du erhobst sie gegen ihre Mutter; nun geht sie gegen den Vater! Sag, daß es keinen Gott gibt!

Der Kapitän [zu Kurt]. Was sagt der Oberst?

Kurt. Er bewilligt Dienstfreiheit, ohne weiteres!

Der Kapitän. Dienstfreiheit? Ich habe keine verlangt.

Alice. Nein, aber ich habe sie verlangt.

Der Kapitän. Die nehme ich nicht an!

Alice. Die Verfügung ist bereits ausgefertigt!

Der Kapitän. Das berührt mich nicht!

Alice. Siehst du, Kurt, für diesen Mann gibt es keine Gesetze, gelten keine Verfassungen, ist keine menschliche Ordnung vorgeschrieben ... Er steht über allem und allen; das Universum ist für seinen Privatgebrauch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erschaffen; Sonne und Mond wandern, um sein Lob zu den Sternen zu tragen! So ist mein Mann! Der unbedeutende Kapitän, der nicht einmal Major werden konnte, über dessen Aufgeblasenheit alle lachen, während er sich einbildet, gefürchtet zu sein; dieser Wicht, der im Dunkeln bange ist und an Barometer glaubt; und als Aktschluß: eine Schiebkarre Dung, der nicht einmal prima ist!

DER KAPITÄN [fächelt sich selbstgefällig mit einem Blumenbukett, ohne auf Alice zu hören]. Hast du Kurt zum Frühstück eingeladen?

ALICE. Nein!

DER KAPITÄN. Dann mach sofort zwei ausgezeichnete Chateaubriands.

ALICE. Zwei?

DER KAPITÄN. Ich will auch eins haben!

ALICE. Aber wir sind drei Personen!

DER KAPITÄN. Willst du auch eins? Nun, dann nimm drei!

ALICE. Wo soll ich sie hernehmen? Gestern ludest du Kurt zum Souper ein, und es war keine Brotrinde im Hause; Kurt hat die ganze Nacht mit nüchternem Magen wachen müssen, und hat keinen Kaffee bekommen, weil keiner da ist, und weil der Kredit zu Ende ist!

DER KAPITÄN. Sie ist mir böse, daß ich gestern nicht starb!

ALICE. Nein, daß du nicht vor fünfundzwanzig Jahren starbst, daß du nicht starbst, ehe ich geboren wurde!

DER KAPITÄN [zu Kurt]. Hör sie an! ... So geht es, wenn du eine Ehe stiftest, mein lieber Kurt! Daß sie nicht im Himmel gestiftet wurde, das ist sicher!

KURT und ALICE [sehen sich an].

DER KAPITÄN [erhebt sich und geht nach der Tür]. Übrigens sagt, was ihr wollt! Jetzt gehe ich zum Dienst!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

[Setzt einen Alltagshelm mit Roßhaarbüschel auf; schnallt den Säbel um den Leib und hängt den Mantel über.] Wenn mich jemand sucht, so bin ich auf der Batterie zu treffen!

Kurt und Alice [suchen ihn zurückzuhalten, aber vergebens].

Der Kapitän. Fort! [Eilt hinaus.]

Alice. Ja, geh! Immer gehst du, wendest den Rücken, wenn der Streit dir übermächtig wird, und dann läßt du deine Frau den Rückzug decken, Saufbold, Großsprecher, Lügner. Pfui über dich!

Kurt. Das ist bodenlos!

Alice. Ja, du weißt noch nicht alles!

Kurt. Ist es noch mehr?

Alice. Aber ich schäme mich . . .

Kurt. Wohin geht er jetzt? Und wo hat er die Kraft her?

Alice. Ja, das ist die Frage! Jetzt geht er zu den Unteroffizieren hinunter und dankt für die Blumen . . . Und dann ißt und trinkt er bei ihnen! Und dann verleumdet er das Offizierkorps . . . wenn du wüßtest, wie viele Male ihm schon mit Abschied gedroht wurde! Nur Mitleid mit der Familie hat ihn noch gehalten! Und er bildet sich ein, es sei die Furcht vor seiner Überlegenheit! Und die armen Offiziersfrauen, die ein Wort für uns eingelegt haben, haßt und verleumdet er!

Kurt. Ich muß bekennen, ich bin hergekommen, um hier draußen am Meere Frieden zu finden . . . und von euren Verhältnissen wußte ich nichts . . .

Alice. Armer Kurt! . . . Wie sollst du etwas zu essen kriegen?

Kurt. Oh, ich gehe zum Doktor, aber du? Erlaube, daß ich das für euch ordne.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALICE. Wenn er es nur nicht erfährt, denn dann tötet er mich!

KURT [sieht zum Fenster hinaus]. Siehst du, er steht mitten im Winde draußen auf dem Walle!

ALICE. Es ist schade um ihn ... daß er so sein muß!

KURT. Es ist schade um euch beide ... Was kann man tun?

ALICE. Ich weiß nicht! ... Es ist auch ein Stoß Rechnungen gekommen, die er nicht bemerkt hat ...

KURT. Es kann manchmal ein Glück sein, etwas nicht zu sehen!

ALICE [am Fenster]. Er hat den Mantel geöffnet und läßt sich die Brust durchwehen! Jetzt will er sterben!

KURT. Daß er das will, glaube ich nicht; denn vorhin, als er sein Leben verrinnen fühlte, klammerte er sich an meinem fest, fing an in meinen Angelegenheiten zu kramen, als ob er in mich hineinkriechen und mein Leben leben wolle.

ALICE. Das ist eben seine Vampyrnatur: in fremde Geschicke eingreifen, aus fremder Existenz Interesse saugen, für Fremde bestimmen und anordnen, da sein eigenes Leben ihm absolut interesselos ist. Und, merke dir das, Kurt: laß ihn nie in dein Familienleben hinein, laß ihn nie deine Freunde kennen lernen, denn er nimmt sie dir fort und macht sie zu seinen ... Er ist ein wahrer Zauberer in der Beziehung! ... Sollte er deine Kinder treffen, würdest du sie bald als seine Intimsten sehen; er würde sie beherrschen und sie nach seinem Kopfe erziehen, und vor allem gegen deine Wünsche.

KURT. Alice: war er es nicht, der mir meine Kinder fortnahm, damals als ich geschieden wurde?

ALICE. Da es nun vorbei ist: ja, er war es!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kurt. Ich habe es geargwöhnt, aber nicht gewußt! Das war er!

Alice. Wie du, in vollem Vertrauen zu meinem Manne, ihn als Friedensmakler zu deiner Frau sandtest, fing er eine Tändelei mit ihr an und lehrte sie den Kniff, wie sie die Kinder erhalten könne!

Kurt. Oh Gott!... Oh Gott im Himmel!

Alice. Da haben wir eine neue Seite von ihm!

[Schweigen.]

Kurt. Weißt du, daß er heute nacht ... als er glaubte, er würde sterben ... mir ein Versprechen abnahm, daß ich an seine Kinder denke!

Alice. Aber du willst dich doch nicht an meinen Kindern rächen?

Kurt. Indem ich das Versprechen halte! Ja! Ich werde an eure Kinder denken!

Alice. Das ist wirklich die größte Rache, die du nehmen kannst, denn nichts verabscheut er so wie Edelmut!

Kurt. So kann ich mich für gerächt halten, ohne mich zu rächen!

Alice. Ich liebe die Rache als Gerechtigkeit, und es gelüstet mich, zu sehen, wie die Bosheit ihre Strafe erhält!

Kurt. Du stehst da noch.

Alice. Da werde ich immer stehen, und an dem Tage, an dem ich einem Feinde verzeihe oder ihn liebe, wäre ich eine Heuchlerin!

Kurt. Alice, es kann eine Pflicht sein, nicht alles zu sagen, nicht alles zu sehen! Die nennt man Nachsicht, und die haben wir alle nötig!

Alice. Nicht ich! Mein Leben ist offen und klar, und ich habe immer mit reinen Karten gespielt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

KURT. Das ist viel gesagt!

ALICE. Nein, das ist zu wenig! Denn was ich unverschuldet gelitten habe, für diesen Mann, den ich nie geliebt . . .

KURT. Warum hast du dich verheiratet?

ALICE. Ja, warum? . . . Weil er mich nahm! Mich verführte! Ich weiß nicht! Und dann wollte ich hinauf, auf die Höhen der Gesellschaft . . .

KURT. Und verließest deine Kunst!

ALICE. Die verachtet war! — Aber weißt du, er hat mich betrogen. Er spiegelte mir ein gutes Leben vor . . . ein schönes Heim! Und dann waren nur Schulden da . . . das einzige Gold saß auf der Uniform, und das war auch kein Gold! Er hat mich betrogen!

KURT. Warte mal! Wenn ein junger Mann sich verliebt, sieht er hoffnungsvoll in die Zukunft . . . daß die Hoffnungen sich nicht immer verwirklichen, das muß man ihm verzeihen! Ich habe denselben Betrug auf meinem Gewissen, ohne mich für einen Betrüger zu halten! . . . Was siehst du da draußen auf dem Walle?

ALICE. Ich sehe nach, ob er gefallen ist.

KURT. Ist er gefallen?

ALICE. Nein, leider nicht! Er betrügt mich immer!

KURT. Dann gehe ich zum Doktor und Bezirksrichter!

ALICE [setzt sich ans Fenster]. Geh, lieber Kurt. Ich setze mich hierher und warte. Und ich habe warten gelernt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

[Dieselbe Dekoration bei Tageslicht. Der Posten geht wie früher auf der Batterie.]

ALICE [sitzt im rechten Lehnstuhl; sie ist grauhaarig].

KURT [von links, nachdem er geklopft hat]. Guten Tag, Alice!

ALICE. Guten Tag, mein Freund, setz dich!

KURT [setzt sich in den linken Lehnstuhl]. Der Dampfer kommt jetzt!

ALICE. Dann weiß ich was bevorsteht, wenn er mitkommt!

KURT. Er kommt mit; ich sah seinen Helm blinken ... Was hat er in der Stadt gemacht?

ALICE. Das kann ich ausrechnen. Da er sich zur Parade angezogen, ist er zum Oberst gegangen; und da er Besuchshandschuhe genommen, hat er Besuche gemacht.

KURT. Hast du gestern sein stilles Wesen bemerkt? nachdem er das Trinken abgelegt hat und Mäßigkeit beobachtet, ist er ein anderer Mensch: ruhig, reserviert und rücksichtsvoll ...

ALICE. Ich kenne das; und wäre der Mann immer nüchtern gewesen, würde er für die Menschheit furchtbar geworden sein. Es ist vielleicht ein Glück für die Menschheit, daß er sich mit seinem Whisky lächerlich und unschädlich gemacht hat!

KURT. Der Geist in der Flasche hat ihn gezüch-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tigt! . . . Aber, hast du gesehen, seit der Tod ihm sein Zeichen aufgedrückt, hat er eine Würde bekommen, die ihn erhebt; und es ist möglich, daß er mit dem neugeweckten Glauben an die Unsterblichkeit einen anderen Blick aufs Leben bekommen hat.

ALICE. Du betrügst dich! Er sinnt Böses! Und glaube nicht, was er sagt, denn er lügt überlegt! Und er kann die Kunst der Intrige wie keiner . . .

KURT [betrachtet Alice]. Alice! Was ist das? Du bist in diesen beiden Nächten grau geworden!

ALICE. Nein, mein Freund, das bin ich längst gewesen; es ist nur, weil ich unterlassen habe mein Haar zu dunkeln, seitdem mein Mann tot ist! Fünfundzwanzig Jahre auf Festung . . . weißt du, daß dies in früheren Jahren ein Gefängnis gewesen ist!

KURT. Ein Gefängnis! Die Wände sehen so aus!

ALICE. Und mein Teint! Sogar die Kinder kriegten hier Gefängnisfarbe.

KURT. Ich kann mir kaum vorstellen, wie Kinder hier in diesen Mauern spielen können.

ALICE. Es wurde auch selten gespielt! Und die beiden, die starben, vergingen aus Mangel an Licht!

KURT. Was, glaubst du, steht uns jetzt bevor?

ALICE. Der entscheidende Schlag, gegen uns beide! Ich sah einen wohlbekannten Strahl aus seinem Auge leuchten, als du das Telegramm von Judith vorlasest. Der hätte sie natürlich getroffen, aber du weißt, sie ist außer Schußlinie, und der Haß schlug auf dich nieder!

KURT. Was, glaubst du, beabsichtigt er mit mir?

ALICE. Schwer zu sagen, aber er besitzt eine unglaubliche Fähigkeit, in fremden Geheimnissen zu schnüffeln . . . und du hast ja gesehen, wie er den ganzen gestrigen Tag in deiner Quarantäne lebte, wie er aus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deiner Existenz Lebensinteresse sog, für deine Kinder lebte ... Der Menschenfresser, siehst du, ich kenne ihn. Sein eigenes Leben flieht, oder ist geflohen ...

Kurt. Den Eindruck habe ich auch bekommen, daß er bereits auf der anderen Seite ist. Sein Gesicht phosphoresziert gleichsam, als ob er sich in Auflösung befände ... und die Augen flammen wie Irrlichter über Gräbern und Mooren ... Jetzt kommt er! Sag, hast du an die Möglichkeit gedacht, daß er eifersüchtig ist!

Alice. Nein, dazu ist er zu hochmütig! ... „Zeige mir den Mann, auf den ich eifersüchtig sein müßte!“ Das sind seine Worte!

Kurt. Desto besser; auch seine Fehler haben ihre Verdienste! Soll ich jedenfalls aufstehen und ihm entgegengehen?

Alice. Sei unhöflich, sonst glaubt er, du seist falsch! Und wenn er zu lügen anfängt, so tu so, als glaubtest du ihm; ich kann seine Lügen so gut übersetzen und kriege mit meinem Lexikon immer die Wahrheit heraus! ... Ich ahne etwas Schreckliches ... aber Kurt, verlier nicht die Beherrschung! ... Meine einzige Überlegenheit in unseren langen Kämpfen ist gewesen, daß ich immer nüchtern war und darum die Geistesgegenwart behielt ... Er fiel immer durch seinen Whisky! ... Jetzt werden wir sehen!

Der Kapitän [von links, in Paradeuniform, Helm, Mantel, weißen Handschuhen. Ruhig, würdig; aber blaß und hohläugig. Geht stolpernd vor und setzt sich mit Helm und Mantel weit ab von Kurt und Alice rechts hin. Hält dann während des Gesprächs den Säbel zwischen den Knien]. Guten Tag! — Verzeiht, daß ich mich hier so hinsetze, aber ich bin etwas müde!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALICE und KURT. Guten Tag, willkommen!

ALICE. Wie ist dir?

DER KAPITÄN. Ausgezeichnet! Nur ein wenig müde!...

ALICE. Was Neues in der Stadt?

DER KAPITÄN. Wenig und Gutes! Ich war unter anderm beim Arzt, und der sagte, es sei nichts, und ich könnte noch zwanzig Jahre leben, wenn ich mich pflege.

ALICE [zu Kurt]. Jetzt lügt er! [Zum Kapitän.] Das ist ja nett, mein Lieber!

DER KAPITÄN. Ja, das war das!

[Schweigen, währenddessen der Kapitän nach Alice und Kurt sieht, als ob er sie bitten wolle, zu sprechen.]

ALICE [zu Kurt]. Sag nichts, sondern laß ihn zuerst sprechen, dann verrät er sein Spiel!

DER KAPITÄN [zu Alice]. Sagtest du etwas?

ALICE. Nein ich habe nichts gesagt!

DER KAPITÄN [langsam]. Hör mal, Kurt!

ALICE [zu Kurt]. Siehst du, jetzt rückt er damit heraus!

DER KAPITÄN. Ich, ich war in der Stadt, wie du weißt!

KURT [nickt zustimmend].

DER KAPITÄN. Ja, ich habe Bekanntschaften gemacht... unter andern ... mit einem jungen Volontär, [zögernd] von der Artillerie! [Pause, während der Kurt Unruhe zeigt.] Da ... wir an Volontären Mangel haben, gerade hier, so habe ich mit dem Oberst abgemacht, daß er hierher kommt! ... Das muß dich freuen, besonders dich, wenn ich dir sage, daß es ... dein ... eigener Sohn ist!

ALICE [zu Kurt]. Der Vampyr! Siehst du!

KURT. Unter gewöhnlichen Verhältnissen würde das einen Vater freuen, aber unter meinen Umständen ist es nur peinlich!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kapitän. Das verstehe ich nicht!

Kurt. Das brauchst du auch nicht; es ist genug, daß ich es nicht will.

Der Kapitän. So, meinst du?... Dann mußt du wissen, daß der junge Mann hierher kommandiert ist, und daß er von diesem Augenblicke an unter meinem Befehl steht!

Kurt. Dann werde ich ihn zwingen, sich ein anderes Regiment zu suchen.

Der Kapitän. Das kannst du nicht, denn du hast keine Rechte über den Sohn!

Kurt. Nicht?

Der Kapitän. Nein, die hat das Gericht der Mutter zugesprochen!

Kurt. Dann werde ich mich mit der Mutter in Verbindung setzen!

Der Kapitän. Das brauchst du nicht!

Kurt. Brauche ich nicht?

Der Kapitän. Nein, das habe ich bereits getan! Tja!

Kurt [erhebt sich, aber fällt nieder].

Alice [zu Kurt]. Jetzt muß er sterben!

Kurt. Das ist ja ein Menschenfresser!

Der Kapitän. Das war die Sache! [Direkt zu Alice und Kurt.] Sagtet ihr etwas!

Alice. Nein! Hörst du schlecht?

Der Kapitän. Ja, etwas!... Aber wenn du dich näher setzest, werde ich dir etwas sagen, unter vier Augen!

Alice. Das ist nicht nötig; und ein Zeuge kann ja für beide Parteien vorteilhaft sein!

Der Kapitän. Da hast du recht; Zeugen haben ist immer gut!... Aber zuerst: habt ihr das Testament fertig?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALICE [reicht ihm ein Dokument]. Der Auditor hat es selbst aufgesetzt!

DER KAPITÄN. Zu deinen Gunsten!... Gut! [Liest das Dokument und reißt es dann sorgfältig in Streifen, die er auf den Boden wirft.] Das war die Sache! Tja!

ALICE [zu Kurt]. Hast du schon so einen Menschen gesehen...

KURT. Das ist kein Mensch!

DER KAPITÄN. Ja, ich möchte Alice folgendes sagen!...

ALICE [unruhig]. Bitte!

DER KAPITÄN [ruhig wie vorher]. Infolge deines längst ausgesprochenen Wunsches, diesem elenden Leben in einer unglücklichen Ehe ein Ende zu machen; infolge deiner Lieblosigkeit, mit der du Gatte und Kinder behandelt; und infolge der Nachlässigkeit, mit der du hausgehalten hast, habe ich jetzt auf meiner Fahrt nach der Stadt beim Ratsgericht das Scheidungsgesuch eingereicht!

ALICE. Soo? und der Grund?

DER KAPITÄN [ruhig wie vorher]. Außer den genannten Gründen habe ich rein persönliche! Da es nämlich ausgemacht ist, daß ich noch zwanzig Jahre leben kann, bin ich darauf bedacht gewesen, dieses unglückliche Ehebündnis gegen eins zu vertauschen, das mir besser ansteht, ich meine, mein Geschick mit dem eines Weibes zu vereinen, das mit Ergebenheit für ihren Gatten auch Jugend und — laß uns sagen — etwas Schönheit in den Hausstand mitbringen kann!

ALICE [zieht ihren Ring ab und wirft ihn dem Kapitän zu]. Bitte!

DER KAPITÄN [fängt den Ring auf und steckt ihn in die Westentasche]. Sie wirft den Ring! Will der Zeuge die Güte haben, davon Notiz zu nehmen!

ALICE [erhebt sich, erregt]. Und du beabsichtigst

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mich hinauszuwerfen und ein anderes Weib in mein Haus zu setzen?

Der Kapitän. Tja!

Alice. Nun, dann werden wir reine Sprache sprechen!... Kurt, mein Vetter, dieser Mann hat sich eines Mordversuchs auf seine Frau schuldig gemacht!

Kurt. Eines Mordversuchs?

Alice. Ja, er hat mich in die See gestoßen!

Der Kapitän. Ohne Zeugen!

Alice. Das lügt er! Judith hat es gesehen!

Der Kapitän. Was täte das?

Alice. Sie kann es bezeugen!

Der Kapitän. Nein, das kann sie nicht, denn sie sagt, daß sie nichts gesehen habe!

Alice. Du hast sie lügen gelehrt!

Der Kapitän. Das brauchte ich nicht, denn das hattest du sie schon gelehrt!

Alice. Du hast Judith getroffen?

Der Kapitän. Tja...

Alice. O Gott! o Gott!

Der Kapitän. Die Festung ist aufgegeben! Dem Feinde wird freier Abzug bewilligt bei einer Frist von zehn Minuten! [Legt seine Uhr auf den Tisch.] Zehn Minuten; die Uhr auf den Tisch! [Bleibt mit der Hand auf dem Herzen stehen.]

Alice [eilt zum Kapitän hin und faßt ihn beim Arm]. Was ist?

Der Kapitän. Ich weiß nicht!

Alice. Willst du etwas haben? Willst du etwas trinken?

Der Kapitän. Whisky? nein, ich will nicht sterben! Du!... [Richtet sich auf.] Faß mich nicht an!... Zehn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Minuten, oder die Besatzung wird niedergehauen! [Zieht den Säbel.] Zehn Minuten! [Geht durch den Hintergrund hinaus.]

KURT. Wer ist dieser Mensch?

ALICE. Das ist ein Dämon und kein Mensch!

KURT. Was will er mit meinem Sohn?

ALICE. Er will ihn als Geisel haben, um dich beherrschen zu können; er will dich von den Notabilitäten der Insel isolieren ... Weißt du, daß diese Insel von der Bevölkerung „kleine Hölle" genannt wird.

KURT. Das wußte ich nicht! ... Alice, du bist die erste Frau, die mein Mitleid erregt hat; alle anderen, fand ich, verdienten ihr Geschick.

ALICE. Verlaß mich jetzt nicht! Geh nicht von mir, denn er schlägt mich ... Er hat mich fünfundzwanzig Jahre geschlagen ... und in Gegenwart der Kinder ... er hat mich in die See gestoßen ...

KURT. Nachdem ich das weiß, stelle ich mich absolut ihm entgegen! Ich kam ohne Bosheit hierher, ohne eine Erinnerung an seine früheren Demütigungen und Verleumdungen! Ich verzieh ihm sogar, als du erzähltest, daß er es war, der mich von meinen Kindern getrennt hat ... denn er war krank und sterbend ... aber wenn er mir jetzt meinen Sohn nehmen will, muß er sterben, er — oder ich.

ALICE. Gut! Die Festung nicht aufgeben! Sondern sie und ihn in die Luft sprengen, wenn wir auch mitmüssen! Ich sorge fürs Pulver!

KURT. Ich war nicht böse, als ich hierher kam, und ich dachte zu fliehen, als ich fühlte, wie euer Haß mich ansteckte; aber jetzt fühle ich eine unwiderstehliche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Neigung, diesen Mann zu hassen, so wie ich das Böse gehaßt habe!... Was kann man tun?

Alice. Die Taktik hat er mich gelehrt! Seine Feinde zusammentrommeln und Bundesgenossen suchen!

Kurt. Daß er meine Frau ausfindig gemacht hat! Warum haben die beiden sich nicht vor einem Menschenalter getroffen! Das hätte einen Kampf gegeben, daß die Erde gebebt hätte!

Alice. Aber nun haben sich die Seelen gefunden... und sie müssen getrennt werden! Ich ahne, wo seine verwundbaren Stellen sind, ich habe ihn längst in Verdacht gehabt...

Kurt. Wer ist sein treuster Feind hier auf der Insel?

Alice. Das ist der Zeugmeister!

Kurt. Ist das ein ehrlicher Mann?

Alice. Ja, das ist er!... Und er weiß, was ich... ich weiß es auch!... Er weiß, was der Stückjunker und der Kapitän vorgehabt haben!

Kurt. Was sie vorgehabt haben?... Was meinst du?

Alice. Unterschlagungen!

Kurt. Das ist entsetzlich! Nein, damit will ich nichts zu tun haben! Daran will ich nicht rühren!...

Alice. Haha! Mann! Du kannst keinen Feind erschlagen!

Kurt. Ich habe es früher gekonnt, aber ich kann nicht mehr!

Alice. Warum nicht?

Kurt. Weil ich entdeckt habe... daß doch Gerechtigkeit waltet!

Alice. Warte nur darauf! Dann hat er dir deinen Sohn genommen! Sieh meine grauen Haare an... ja, fühl, wie dicht sie übrigens noch sind... Er hat die Absicht, sich wieder zu verheiraten! Und dann bin ich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

frei — dasselbe zu tun! — Ich bin frei! Und in zehn Minuten wird er hier unten im Arrest sitzen; hier unten [stampft mit dem Fuße auf] hier unten ... und ich werde über seinem Kopfe tanzen, ich werde den Einzug der Bojaren tanzen ... [macht einige Tanzschritte mit den Händen in der Seite] ... Hahaha! und ich werde auf dem Piano spielen, daß er's hören soll! [Hämmert auf dem Piano herum.] Oh! der Turm öffnet seine Tore! und die Wache mit gezogenem Säbel wird nicht mich mehr bewachen, sondern ihn ... melitamtamta melitalialej! Ihn, ihn, ihn! wird sie bewachen!

KURT [hat sie mit trunkenen Blicken betrachtet]. Alice! Bist du eine Teufelin, du auch?

ALICE [springt auf einen Stuhl und nimmt die Lorbeerkränze herab]. Die werde ich beim Abzuge mit mir nehmen ... die Lorbeeren beim Triumph! Und flatternde Bänder! Etwas staubig, aber immergrün! — Wie meine Jugend! — Alt bin ich nicht, Kurt!

KURT [mit glänzenden Augen]. Du bist eine Teufelin!

AAICE. In der kleinen Hölle! ... Hör, jetzt mache ich Toilette ... [löst das Haar auf] kleide mich an in zwei Minuten ... gehe zum Zeugmeister in zwei Minuten ... und dann: die Festung in die Luft!

KURT [wie vorher]. Du bist eine Teufelin!

ALICE. Das hast du auch immer gesagt, als wir Kinder waren! Erinnerst du dich, wie wir Kinder waren und uns verlobten! Hahaha! Da warst du natürlich schüchtern ...

KURT [ernst]. Alice!

ALICE. Ja, das warst du! Und das kleidete dich. Siehst du, es gibt rohe Frauen, die schüchterne Männer lieben, und es ... soll schüchterne Männer geben, die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rohe Frauen lieben! . . . Du hast mich damals doch etwas geliebt, nicht wahr?

KURT. Ich weiß nicht, wo ich zu Hause bin!

ALICE. Bei einer Schauspielerin, die freie Manieren hat, aber sonst ein ausgezeichnetes Frauenzimmer ist. Jaja! Aber jetzt bin ich frei, frei, frei . . . Wende dich fort, so wechsle ich die Bluse!

[Sie knöpft die Bluse auf. Kurt stürzt vor, nimmt sie auf seine beiden Arme, hebt sie hoch empor und beißt sie in die Kehle, daß sie schreit. Darauf wirft er sie von sich auf die Chaiselongue und eilt nach links hinaus.]

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

[Dieselbe Dekoration am Abend. Der Posten auf der Batterie ist noch immer durch die Fenster im Hintergrunde zu sehen. Die Lorbeerkränze hängen über einer Stuhllehne. Die Hängelampe ist angezündet.]

Der Kapitän [bleich und hohläugig, mit etwas grauem Haar, in eine abgetragene Dienstuniform gekleidet, mit Reitstiefeln, sitzt am Schreibtisch und legt Patience! Er hat die Brille auf].

[Die Zwischenaktmusik fährt nach Aufgang des Vorhangs solange fort, bis eine neue Person auftritt.]

Der Kapitän legt seine Patience, aber zuckt dann und wann zusammen, blickt ängstlich auf und lauscht.

Die Patience scheint nicht aufgehen zu wollen; er wird ungeduldig und legt die Karten zusammen. Darauf geht er an das linke Fenster, öffnet es, und wirft das Kartenspiel hinaus. Das Fenster bleibt offen stehen, aber rüttelt an den Haken.

Er geht an den Schrank; wird von dem Lärm, den das Fenster macht, erschreckt, so daß er sich umwendet und nachsieht, was es ist! Nimmt drei dunkle, vierkantige Whiskyflaschen; betrachtet sie genau — und wirft sie zum Fenster hinaus. Nimmt Zigarrenkisten hervor, riecht in eine hinein, und wirft sie zum Fenster hinaus.

Darauf nimmt er die Brille ab, wischt sie ab und prüft, wie er mit ihr sieht. Dann wirft er sie zum Fenster

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hinaus; stolpert zwischen den Möbeln, als ob er schlecht sähe, und steckt auf der Chiffoniere einen Kandelaber mit sechs Lichtern an! Bekommt die Lorbeerkränze zu Gesicht, nimmt sie und geht ans Fenster, aber kehrt um. Faßt die Pianodecke und hüllt die Kränze vorsichtig darin ein; nimmt Stecknadeln vom Schreibtisch und heftet die Ecken zusammen, und legt alles auf einen Stuhl.

Geht zum Piano, schlägt mit den Fäusten auf die Tasten; schließt die Klaviatur und wirft den Schlüssel zum Fenster hinaus. Darauf steckt er die Lichter auf dem Piano an! Geht zur Etagere; nimmt das Porträt seiner Frau, betrachtet es und reißt es entzwei, wirft die Stücke auf den Boden. Das Fenster rüttelt an den Haken, und er wird von neuem erschreckt.

Darauf, nachdem er sich beruhigt hat, nimmt er die Porträts des Sohnes und der Tochter, küßt sie flüchtig und steckt sie in die Brusttasche. Die übrigen Porträts fegt er mit dem Arm herunter und schiebt sie mit den Stiefeln auf einen Haufen zusammen.

Dann setzt er sich müde an den Schreibtisch und faßt sich ans Herz. Steckt den Schreibtischleuchter an und seufzt; starrt vor sich hin, als ob er unangenehme Gesichte sähe.

Erhebt sich und geht an die Chiffoniere. Öffnet die Klappe und nimmt einen Stoß Briefe in blauseidenem Bande heraus; wirft sie in den Kachelofen; schließt die Chiffoniere.

Jetzt klopft der Telegraph ein einziges Mal und wird dann wieder still. Der Kapitän fährt in Todesangst zusammen und bleibt mit der Hand auf dem Herzen lauschend stehen. Aber da er nichts mehr vom Telegraphen hört, lauscht er nach der linken Tür. Geht dahin, öffnet sie, tut einen Schritt hinein; kommt mit einer Katze auf dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Arm wieder, deren Rücken er streichelt. Darauf geht er nach rechts hinaus.

[Jetzt hört die Musik auf.]

ALICE [aus dem Hintergrunde, im Straßenkleid, mit schwarzem Haar, Hut und Handschuhen, kokett; sieht erstaunt die vielen Lichter an].

KURT [von links, nervös].

ALICE. Hier sieht's aus wie am Weihnachtabend!

KURT. Nuun?

ALICE [reicht ihm ihre Hand zum Küssen]. Danke mir!

KURT [küßt ihr widerwillig die Hand].

ALICE. Sechs Zeugen, darunter vier felsenfeste. Die Anzeige ist geschehen, und die Antwort kommt per Telegraph hierher — hierher mitten in die Festung!

KURT. So!

ALICE. Sag danke statt so!

KURT. Warum hat er soviel Lichter angesteckt?

ALICE. Weil er im Dunkeln bange ist, natürlich ... Sieh den Telegraph an! Sieht er nicht aus wie der Handgriff von einer Kaffeemühle — ich mahle, ich mahle, und die Bohnen krachen, wie wenn man Zähne zieht ...

KURT. Was hat er hier im Zimmer gemacht?

ALICE. Es sieht aus, als ob er ziehen wolle! Dahinunter wirst du ziehen!

KURT. Alice, nicht so! Ich finde, es ist betrübend ... er war mein Freund in der Jugend und bezeigte mir manchmal Wohlwollen, wenn ich es schwer hatte ... Es ist schade um ihn!

ALICE. Und um mich nicht, die ich nichts verschuldet habe! Die ich meine Laufbahn für dieses Monstrum habe opfern müssen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kurt. Wie war es mit der Laufbahn? War die so glänzend?

Alice [wütend]. Was sagst du? Weißt du, wer ich bin, wer ich war?

Kurt. Nun, nun!

Alice. Fängst du auch schon an?

Kurt. Schon?

Alice [fliegt Kurt um den Hals und küßt ihn].

Kurt [nimmt sie auf die Arme und beißt sie in den Hals, daß sie schreit].

Alice. Du beißt mich!

Kurt [außer sich]. Ja, ich will dich beißen, in die Kehle, und wie ein Luchs dein Blut saugen! Du, du hast das wilde Tier in mir geweckt, das ich jahrelang durch Entsagungen und Selbstquälereien zu töten versucht habe! Als ich hierher kam, glaubte ich ein bißchen besser zu sein als ihr, aber jetzt bin ich der Elendeste! Seit ich dich in deiner ganzen schrecklichen Nacktheit gesehen habe, seitdem meine Leidenschaft mir das Gesicht geblendet hat, fühle ich die ganze Kraft des Bösen; das Häßliche wird schön, das Gute wird häßlich und schwach!... Komm, so werde ich dich mit einem Kuß ersticken!... [Er umarmt sie.]

Alice [zeigt ihm die linke Hand]. Siehst du das Zeichen der Kette, die du gelöst hast! Ich war Leibeigene und bin freigelassen!...

Kurt. Aber ich werde dich binden...

Alice. Du?

Kurt. Ich!

Alice. Ich glaubte einen Augenblick, du seist...

Kurt. Pietist!

Alice. Ja, du schnacktest vom Sündenfall...

Kurt. Tat ich?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALICE. Und ich glaubte, du kämst, um zu predigen ...

KURT. Glaubtest du? ... In einer Stunde sind wir in der Stadt! Dann wirst du sehen, wer ich bin ...

ALICE. Dann gehen wir heute abend ins Theater, um uns zu zeigen! Er hat die Schande davon, daß ich ihm fortlaufe! Verstehst du das?

KURT. Ich fange an zu verstehen! Gefängnis ist nicht genug ...

ALICE. Nein, das ist nicht genug! Er muß auch die Schande haben!

KURT. Eine wunderliche Welt! Du begehst die schändliche Tat, und er hat die Schande davon!

ALICE. Wenn die Welt so dumm ist!

KURT. Es ist, als ob diese Gefängnismauern alle Schlechtigkeiten der Verbrecher eingesogen hätten; und man braucht hier nur zu atmen, um sie zu bekommen! Du hast ans Theater und Souper gedacht, vermute ich! Ich dachte an meinen Sohn!

ALICE [schlägt ihn mit dem Handschuh auf den Mund]. Stoffel!

KURT [hebt die Hand, um Alice eine Ohrfeige zu geben].

ALICE [weicht zurück]. Tout beau!

KURT. Verzeih mir!

ALICE. Auf die Knie!

KURT [fällt auf die Knie].

ALICE. Auf dein Angesicht!

KURT [mit der Stirn auf dem Boden].

ALICE. Küß meinen Fuß!

KURT [küßt den Fuß].

ALICE. Und tu's niemals wieder! ... Auf!

KURT [erhebt sich]. Wohin bin ich gekommen? Wo bin ich?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alice. Das weißt du!

Kurt [sieht sich mit Entsetzen um]. Ich glaube beinahe . . .

Der Kapitän [von rechts, elend, auf einen Stock gestützt]. Kann ich mit dir sprechen, Kurt? Allein!

Alice. Handelt es sich um freien Abzug?

Der Kapitän [setzt sich an den Nähtisch]. Willst du so gut sein, Kurt, dich ein Weilchen zu mir zu setzen! Und willst du uns einen Augenblick . . . Ruhe schenken Alice?

Alice. Was ist denn das? . . . Neue Signale! — [Zu Kurt.] Bitte, setz dich!

Kurt [setzt sich widerwillig].

Alice. Und lausche auf die Worte des Alters und der Weisheit! . . . Sollte das Telegramm kommen . . . so sag mir ein Wort! [Links hinaus.]

Der Kapitän [würdig; nach einer Pause]. Hast du ein Menschenschicksal wie meins, wie unseres verstanden?

Kurt. Nein; ebensowenig wie ich meins verstanden habe!

Der Kapitän. Was ist denn der Sinn in diesem Sammelsurium?

Kurt. In meinen besseren Augenblicken habe ich geglaubt, das gerade sei der Sinn, daß wir den Sinn nicht erfahren dürfen und uns doch beugen . . .

Der Kapitän. Uns beugen! Ohne einen festen Punkt außer mir kann ich mich nicht beugen.

Kurt. Ganz richtig; aber du als Mathematiker mußt doch den unbekannten Punkt finden können, wenn dir mehrere bekannte gegeben sind . . .

Der Kapitän. Ich habe ihn gesucht und — ich habe ihn nicht gefunden!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

KURT. Dann hast du falsch gerechnet; fang von neuem an!

DER KAPITÄN. Ich werde von neuem anfangen! ... Sag, wo hast du deine Resignation her?

KURT. Noch habe ich keine! Überschätze mich nicht!

DER KAPITÄN. Wie du vielleicht gemerkt hast, habe ich die Kunst des Lebens so verstanden: eliminiere! Das ist: streich durch und geh weiter! Ich habe mir früh einen Sack gemacht, in den ich die Demütigungen steckte. Und wenn der voll war, warf ich ihn in die See! — Ich glaube, kein Mensch hat soviel Demütigungen erlitten wie ich. Aber wenn ich ausstrich und vorbeiging existierten sie nicht mehr!

KURT. Ich habe bemerkt, wie du dein Leben und deine Umgebung umgedichtest hast!

DER KAPITÄN. Wie hätte ich sonst leben können? Wie hätte ich es ausgehalten! [Faßt sich ans Herz.]

KURT. Wie ist es mit dir?

DER KAPITÄN. Schlecht! [Pause.] Dann kommt ein Augenblick, wo die Fähigkeit zu dichten, wie du es nennst, aufhört. Und dann steht die Wirklichkeit in ihrer ganzen Nacktheit da! ... Das ist fürchterlich! [Jetzt spricht er mit dem Weinen eines alten Mannes in der Stimme und mit hängendem Unterkiefer.] Siehst du, mein lieber Freund ... [beherrscht sich, und spricht mit seiner gewöhnlichen Stimme] verzeih! ... als ich eben in der Stadt war und mit dem Arzt sprach [mit dem Weinen wieder] da sagte er, ich sei ein gebrochener Mann ... [mit gewöhnlicher Stimme] und ich könne nicht mehr lange leben!

KURT. Sagte er das?

DER KAPITÄN [mit dem Weinen in der Stimme]. Ja! das sagte er!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kurt. Es war also nicht wahr?

Der Kapitän. Was? ach so ... nein, es war nicht wahr!

[Pause.]

Kurt. War denn das andere auch nicht wahr?

Der Kapitän. Was sagte mein Bruder?

Kurt. Daß mein Sohn hierher als Volontär kommandiert ist?

Der Kapitän. Davon habe ich niemals sprechen hören.

Kurt. Weißt du, deine Fähigkeit, deine eigenen Untaten auszustreichen, ist grenzenlos!

Der Kapitän. Ich verstehe nicht, was mein Bruder sagt!

Kurt. Dann ist es aus mit dir!

Der Kapitän. Ja, viel ist nicht mehr übrig!

Kurt. Hör' mal, vielleicht bist du auch nicht um die deine Frau entehrende Scheidung eingekommen?

Der Kapitän. Scheidung? Nein, davon habe ich nichts gehört!

Kurt [erhebt sich]. Willst du bekennen, daß du gelogen hast?

Der Kapitän. Mein Bruder benutzt so starke Worte! Wir haben alle Nachsicht nötig!

Kurt. Du hast es eingesehen?

Der Kapitän [bestimmt, mit klarer Stimme]. Ja, ich habe es eingesehen! ... Verzeih mir darum, Kurt! Verzeih alles!

Kurt. Das war ein männliches Wort! — Aber ich habe dir nichts zu verzeihen! Und ich bin nicht der Mann, für den du mich hältst! Jetzt nicht mehr! Am allerwenigsten der, der würdig wäre, deine Bekenntnisse entgegenzunehmen!

Der Kapitän [mit klarer Stimme]. Das Leben war so wunderlich! So widrig, so boshaft, von der Kindheit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an ... und die Menschen so boshaft, daß ich auch boshaft wurde ...

KURT [geht unruhig im Zimmer umher, und sieht nach dem Telegraphen].

DER KAPITÄN. Wonach siehst du?

KURT. Kann man einen Telegraphen nicht absperren?

DER KAPITÄN. Nein, nicht gut!

KURT [mit steigender Unruhe]. Wer ist Stückjunker Östberg?

DER KAPITÄN. Das ist ein ehrlicher Mann, etwas Kaufmann, versteht sich!

KURT. Wer ist denn der Zeugmeister?

DER KAPITÄN. Er ist allerdings mein Feind, aber ich kann ihm nichts Böses nachsagen.

KURT [sieht zum Fenster hinaus, wo man eine Laterne sich bewegen sieht]. Was machen die da draußen auf der Batterie mit der Laterne?

DER KAPITÄN. Ist das eine Laterne?

KURT. Ja; und Leute, die sich bewegen!

DER KAPITÄN. Es ist wohl eine „Handreichung", wie wir's nennen!

KURT. Was ist das?

DER KAPITÄN. Einige Mann und ein Konstabler! Es ist wohl irgend ein armer Teufel, der eingesteckt werden soll!

KURT. Oh!

[Pause.]

DER KAPITÄN. Jetzt, wo du Alice kennst: was hältst du von ihr?

KURT. Das kann ich nicht sagen ... ich verstehe mich durchaus nicht auf Menschen! Sie ist mir eben so unerklärlich wie du und ich selbst! Ich fange nämlich an, in das Alter zu kommen, wo die Weisheit erkennt:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ich weiß nichts, ich verstehe nichts! — Aber wenn ich eine Handlung sehe, will ich gern ihren Grund wissen ... Warum hast du sie in die See gestoßen?

Der Kapitän. Ich weiß nicht! Es erschien mir nur ganz natürlich, wie sie auf der Brücke stand, daß sie hinein sollte.

Kurt. Hast du es nie bereut?

Der Kapitän. Nie!

Kurt. Das ist sonderbar!

Der Kapitän. Ja, gewiß ist es das! So sonderbar, daß ich nicht glaube, daß ich es war, der eine so niedrige Handlung begangen hat!

Kurt. Hast du nicht geglaubt, sie würde sich rächen?

Der Kapitän. Das hat sie wohl hinreichend getan? Und das finde ich auch natürlich!

Kurt. Wie hast du so bald zu dieser zynischen Resignation kommen können?

Der Kapitän. Seit ich dem Tode ins Auge sah, hat sich mir das Leben unter einem anderen Gesichtswinkel gezeigt ... Hör mal, wenn du zwischen Alice und mir richten solltest, wem würdest du recht geben?

Kurt. Keinem! Aber beiden mein unbegrenztes Mitleid; vielleicht etwas mehr dir!

Der Kapitän. Gib mir deine Hand, Kurt!

Kurt [reicht ihm die eine Hand, und legt die andere dem Kapitän auf die Achsel]. Alter Freund!

Alice [von links; sie trägt jetzt einen Sonnenschirm]. Nein, wie vertraulich! Oho, die Freundschaft! ... Ist das Telegramm noch nicht gekommen?

Kurt [kalt]. Nein!

Alice. Diese Verzögerung macht mich ungeduldig; und wenn ich ungeduldig werde, beschleunige ich die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Situation! ... Sieh hier, Kurt, jetzt gebe ich ihm den letzten Schuß! Und jetzt stürzt er! ... Erst lade ich — ich kenne die Gewehrlehre, die berühmte Gewehrlehre, mit ihren fünftausend unverkauften Exemplaren ... und dann lege ich an: Feuer! [Sie zielt mit dem Sonnenschirm.] — Wie geht es deiner neuen Frau! Jener jungen, schönen, unbekannten! Das weißt du nicht! Aber ich weiß, wie es meinem Liebhaber geht! [Sie faßt Kurt um den Hals und küßt ihn; er stößt sie von sich.] Es geht ihm gut, aber er ist noch schüchtern! ... Du, Elender, den ich nie geliebt habe, du, der zu hochmütig war, um eifersüchtig zu werden, du hast nicht gesehen, wie ich dich jetzt an der Nase herumgeführt habe!

DER KAPITÄN [zieht den Säbel und stürzt hauend auf sie zu, aber trifft nur die Möbel].

ALICE. Hilfe! Hilfe!

KURT [bleibt unbeweglich stehen].

DER KAPITÄN [fällt mit dem Säbel in der Hand nieder]. Judith! Räche mich!

ALICE. Hurra! Er stirbt!

KURT [zieht sich nach der Hintergrundtür zurück].

DER KAPITÄN [erhebt sich]. Noch nicht! [Steckt den Säbel ein, und geht, um sich in den Lehnstuhl beim Nähtisch zu setzen]. Judith! Judith!

ALICE [geht auf Kurt zu]. Jetzt gehe ich — mit dir!

KURT [stößt sie von sich, daß sie in die Knie fällt]. Geh zum Abgrund, woher du gekommen bist! — Lebwohl! für immer! [Geht.]

DER KAPITÄN. Geh nicht von mir, Kurt, sie tötet mich!

ALICE. Kurt! Verlaß mich nicht, verlaß uns nicht!

KURT. Lebt wohl! [Geht.]

ALICE [sattelt um]. Welcher Elende! Das ist dir ein Freund!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kapitän [mild]. Verzeih mir, Alice, und komm her! Komm schnell!

Alice [zum Kapitän]. Das war der größte Elende und Heuchler, den ich in meinem Leben getroffen habe! — Weißt du, du bist jedenfalls ein Mann!

Der Kapitän. Alice, hör mal! ... Ich kann nicht mehr lange leben!

Alice. Soo?

Der Kapitän. Der Arzt hat es gesagt!

Alice. Dann war das andere auch nicht wahr?

Der Kapitän. Nein!

Alice [außer sich]. Oh! Was habe ich getan? ...

Der Kapitän. Alles kann man ändern!

Alice. Nein! Es ist unabänderlich!

Der Kapitän. Nichts ist unabänderlich, wenn man's nur durchstreicht und weitergeht!

Alice. Aber das Telegramm! Das Telegramm!

Der Kapitän. Welches Telegramm?

Alice [neben dem Kapitän auf den Knien]. Sind wir verworfen? Mußte dies geschehen? Ich habe ja mich, uns in die Luft gesprengt! Warum mußtest du mich zum Narren halten! Und warum mußte dieser Mann kommen und mich versuchen ... Wir sind verloren! Allem wäre geholfen, alles wäre verziehen bei deiner Großherzigkeit.

Der Kapitän. Was ist es, das nicht verziehen werden kann! Was habe ich dir nicht verziehen?

Alice. Du hast recht ... aber dies eine kann nicht geändert werden!

Der Kapitän. Ich kann es nicht erraten, trotzdem ich dein Erfindungsvermögen in Bosheiten kenne ...

Alice. O, wenn ich davon loskäme! Wenn ich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

davon loskäme, würde ich dich pflegen ... Edgar, ich würde dich lieben!

DER KAPITÄN. Hörst du! Wo bin ich dran?

ALICE. Glaube mir, niemand kann uns helfen ... ja, kein Mensch kann es!

DER KAPITÄN. Wer sollte es dann können?

ALICE [sieht dem Kapitän in die Augen]. Ich weiß nicht! ... Bedenke! Was soll aus den Kindern werden, mit einem entehrten Namen ...

DER KAPITÄN. Hast du den Namen entehrt?

ALICE. Nicht ich! Nicht ich! ... Und dann müssen sie die Schule verlassen! Und wenn sie ins Leben hinauskommen, so werden sie einsam wie wir, und eben so boshaft wie wir! Dann hast du Judith auch nicht getroffen, verstehe ich jetzt?

DER KAPITÄN. Nein! Aber streich's durch!

[Der Telegraph klopft. Alice fliegt auf.]

ALICE [schreit]. Jetzt ist das Unglück über uns! [Zum Kapitän.] Hör nicht darauf!

DER KAPITÄN [ruhig]. Ich will nicht darauf hören, geliebtes Kind, beruhige dich! —

ALICE [steht beim Telegraphen und erhebt sich auf den Zehen, um zum Fenster hinauszusehen]. Hör nicht! Hör nicht!

DER KAPITÄN [hält sich die Ohren zu]. Ich halt mir die Ohren zu, Lisa, mein Kind!

ALICE [auf den Knien, die Hände ausgestreckt]. Gott! hilf uns! — Die Handreichung kommt ... [laut weinend] Gott im Himmel! [Sie scheint die Lippen wie zu einem stillen Gebet zu bewegen.]

[Der Telegraph klopft noch ein wenig, und ein langer Papierstreifen ist herausgekrochen; dann wird es still.]

ALICE [erhebt sich, reißt den Papierstreifen ab und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liest leise. Darauf wirft sie einen Blick in die Höhe; geht dann zum Kapitän und küßt ihn auf die Stirn]. Es ist überstanden! — Es war nichts! [Setzt sich auf den anderen Stuhl und weint heftig ins Taschentuch.]

Der Kapitän. Was hast du für Geheimnisse?

Alice. Frage nicht! Es ist jetzt vorüber!

Der Kapitän. Wie du willst, mein Kind!

Alice. So hättest du vor drei Tagen nicht gesprochen; wie kommt das?

Der Kapitän. Ja, meine Freundin! Als ich das erste Mal fiel, da war ich ein Stück auf der anderen Seite des Grabes. Was ich sah, habe ich vergessen, aber der Eindruck blieb zurück!

Alice. Was war das?

Der Kapitän. Die Hoffnung — auf etwas Besseres!

Alice. Etwas Besseres?

Der Kapitän. Ja! Daß dies das Leben selbst sein sollte, das habe ich eigentlich nie geglaubt... dies ist der Tod! Oder etwas noch Schlimmeres...

Alice. Und wir...

Der Kapitän. Hatten wahrscheinlich die Aufgabe, einander zu peinigen... so scheint es!

Alice. Haben wir uns genug gepeinigt?

Der Kapitän. Ja, ich glaube es! Und gehaust? [Sieht sich um]... Wollen wir hinter uns aufräumen? Und reinmachen?

Alice [erhebt sich]. Ja, wenn es möglich ist!

Der Kapitän [sieht sich im Zimmer um]. Es geht nicht an einem Tage! Das tut es nicht!

Alice. Dann in zweien! Vielen Tagen!

Der Kapitän. Laß es uns hoffen!...

[Pause.]

Der Kapitän [setzt sich wieder]. So bist du dieses

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mal nicht losgekommen! Aber hast mich auch nicht festgesetzt!

ALICE [ist bestürzt].

DER KAPITÄN. Ja, ich wußte, daß du mich ins Gefängnis bringen wolltest; aber das streiche ich durch! . . . Du hast wohl schon schlimmere Sachen gemacht als das . . .

ALICE [ist sprachlos].

DER KAPITÄN. Und ich war unschuldig an der Unterschlagung!

ALICE. Und nun ist deine Meinung, ich soll deine Krankenwärterin werden?

DER KAPITÄN. Wenn du willst!

ALICE. Was soll ich sonst tun?

DER KAPITÄN. Ich weiß nicht!

ALICE [setzt sich stumpf, verzweifelt]. Dies sind die ewigen Qualen! Gibt es denn kein Ende?

DER KAPITÄN. Doch, wenn wir uns in Geduld fassen! Vielleicht wenn der Tod kommt, beginnt das Leben!

ALICE. Wenn es so wäre!

[Pause.]

DER KAPITÄN. Du glaubst, Kurt ist ein Heuchler?

ALICE. Ja gewiß glaube ich das!

DER KAPITÄN. Das glaube ich nicht! Aber alle, die in unsere Nähe kommen, werden böse und gehen ihrer Wege . . . Kurt war schwach und das Böse ist stark!

[Pause.]

DER KAPITÄN. Sieh wie banal das Leben jetzt ist! Früher schlug man zu; jetzt droht man nur! — Ich bin beinahe sicher, daß wir in drei Monaten silberne Hochzeit feiern . . . mit Kurt als Zeugen! . . . Und der Doktor und Gerda sind auch dabei . . . der Zeugmeister hält die Rede und der Stückjunker bringt die Hurrarufe aus! Kenne ich den Oberst recht, so ladet er sich selbst ein!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— Ja, du lachst! Aber erinnerst du dich an die silberne Hochzeit von Adolf . . . bei den Feldjägern! Die silberne Braut mußte den Ring an der rechten Hand tragen, weil der Bräutigam bei einer zärtlichen Gelegenheit den linken Ringfinger mit einem Faschinenmesser abgehauen hatte.

Alice [hält das Taschentuch vor den Mund, um ein Lachen zu bezwingen].

Der Kapitän. Weinst du? — Nein, ich glaube, du lachst! — Ja, Kind, teils weinen wir und teils lachen wir! Was am richtigsten ist . . . frage mich nicht! . . . Ich las in diesen Tagen in einer Zeitung, daß sich ein Mann . . . siebenmal hatte scheiden lassen, mithin sich siebenmal verheiratet hatte . . . schließlich machte er sich bei vollendeten neunzig Jahren auf und davon und verheiratete sich von neuem mit seiner ersten Frau! Das ist die Liebe! . . . Ob das Leben Ernst ist oder nur ein Possenspiel, daraus werde ich nicht klug! Wenn es Scherz ist, kann es am peinlichsten sein, und der Ernst ist eigentlich am behaglichsten und ruhigsten . . . Aber wenn man sich schließlich ernst verhält, so kommt wer und treibt seine Possen mit einem . . . Beispiel: Kurt! . . . Willst du silberne Hochzeit haben?

Alice [bleibt still].

Der Kapitän. Sag ja, du! — Sie werden über uns lachen! Aber was tut's! Wir lachen mit! Oder verhalten uns ernst, ganz wie's sich trifft!

Alice. Ja, meinetwegen!

Der Kapitän [ernst]. Also silberne Hochzeit! . . . [Erhebt sich.] Durchstreichen und weitergehen! — Also: laß uns weitergehen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BEI EINER AUFFÜHRUNG
IST DIESER ERSTE TEIL
ZUNÄCHST ALLEIN ZU SPIELEN
OHNE DEN ZWEITEN TEIL

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf